

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: 162 (1994)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Formation continue» auch für kirchliche Berufe

Die Einsicht, dass für jede Berufsausübung eine «formation continue» unerlässlich ist, hat auch für Theologie und Kirche Gültigkeit. «Mit der theoretischen und praktischen Grundausbildung wird ein Boden gelegt, auf dem sich anschliessend ein lebenslanger bewusster Lernprozess im Reflektieren vermittelter und eigener Erkenntnisse und Erfahrungen aufbaut.»¹ Die theologischen und kirchlichen Aus-, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen sollten also das verbindende Ziel haben, den kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu helfen, durch ihre ganze Tätigkeit hindurch die ihnen gestellten Aufgaben mit Kompetenz, Engagement und Freude anzugehen und auszuführen.

Es hat deshalb nicht nur mit dem gesellschaftlichen, sondern ebenso mit dem kirchlichen Wandel zu tun, wenn sich kirchliche Fortbildungsgremien vermehrt grundsätzliche Überlegungen zu Gegenwart und Zukunft der Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenbildung machen. So legte die Kommission zur Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) vor kurzem «Leitlinien für die Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer in den neunziger Jahren» vor.² Auch wenn diese in den evangelisch-reformierten Kirchen zu diskutieren sind, soll – in der vorliegenden Ausgabe mit unserer halbjährlichen Fortbildungsbeilage – auf Überlegungen aufmerksam gemacht werden, die auch für andere Kirchen anregend sein könnten, zumal die Leitlinien dafür plädieren, die auf gesamtschweizerischer Ebene bestehende Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche zu verstärken und zu intensivieren.

Die Leitlinien stellen in fünf Abschnitten die Grundlagen dar, aus denen in zwei Abschnitten Folgerungen gezogen werden. Im einleitenden Abschnitt wird die Bildungsarbeit in eine Langzeitperspektive gestellt und die theologische Fortbildung auch und gerade in Zeiten knapper werdender Mittel als für die Kirche unverzichtbar herausgestellt. Die anschliessenden vier Abschnitte entfalten vier Momente der Fortbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer als Elemente «des Systems Fortbildung», insofern die theologisch-pastorale Fortbildung zugleich die Persönlichkeit der Pfarrerinnen und Pfarrer im Blick hat, in einer Solidarität mit der Kirche steht, auf dem Boden des Evangeliums stehen will und auf die tägliche Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer ausgerichtet ist. «Diese Elemente bilden ein System, sie gehören vielschichtig zusammen und bedingen einander. Wir wollen sie bewusst nicht einzeln analysieren, sondern sie als ein vierfaches Kräftefeld darstellen, das

25/1994 23. Juni 162. Jahr

Erscheint wöchentlich, jeweils donnerstags

«Formation continue» auch für kirchliche Berufe Eine Anregung aus dem evangelischen Raum, mitgeteilt von

Rolf Weibel 357

Religiöses Lernen als interreligiöses Lernen Von den Religionspädagogischen Tagen Luzern berichtet

Rolf Weibel 358

Sie waren perplex – Er wunderte sich

14. Sonntag im Jahreskreis: Mk 6,1b–6 359

Schläft der GFS-Prozess?

Ein Bericht von

Walter Ludin 362

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Juli bis Dezember 1994

363

Hinweise

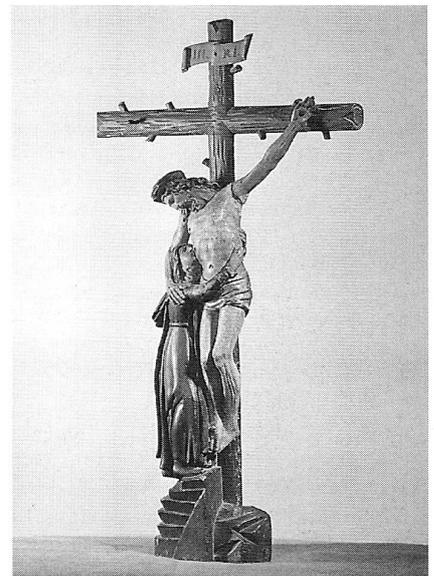
373

Amtlicher Teil

374

Schweizer Kirchenschätze

Benediktinerinnenkloster St. Lazarus, Seedorf (UR): Andachtsplastik (Klosterfrau, die Seitenwunde des Kreuzigten küssend, um 1635)



systematisch wirkt: die *Persönlichkeiten* der an einem Bildungsvorgang Beteiligten, ihre Biographien, ihre Erfahrungen, ihre Fähigkeiten und Grenzen; die *Solidarität mit der Kirche*, das Teilhaben an ihrer Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart; die *Verwurzelung im Evangelium Jesu Christi*, das Angesprochensein durch die Botschaft, ihr Wirken bis in unsere Zeit; die konkreten *Tätigkeiten im kirchlichen Amt*, das Ernstnehmen aller Aufgaben, die erfüllt werden müssen in der täglichen Arbeit.»

Diese systemisch konzipierte Fortbildung ist aber auch biographisch orientiert, wonach theologisches und kirchliches Lernen nicht nur die berufliche Kompetenz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, sondern auch ihre Gesundheit und Disponibilität zum Ziel hat: Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirche sollen den Anforderungen an ihre Tätigkeiten beruflich gewachsen bleiben, genügend physische und psychische Ressourcen erneuern und ihre Kreativität und Innovationskraft erhalten können. Damit soll schliesslich – in theologischer Perspektive – Erneuerung auf allen Ebenen des Christseins geschehen können: Vor Gott (leiturgia), mit den andern (koinonia), für die andern (diakonia), gegenüber andern (martyria).

Rolf Weibel

¹ «Curriculum theologicum». Ein kleines Memorandum zu laufenden und geplanten Entwicklungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer, zusammengestellt von Hans Strub, Zürich, Mai 1993.

² Herausgegeben vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), Sulgenauweg 26, 3000 Bern 23, Mai 1994. Hans Strub, der das in Anm. 1 genannte Memorandum zusammengestellt hat, ist Mitglied der SEK-Kommission, so dass wohl beide Texte zusammen gelesen werden dürfen.

Pastoral

Religiöses Lernen als interreligiöses Lernen

Nachdem die «Religionspädagogischen Tage Luzern» vor zwei Jahren nach der Tragfähigkeit des Gottesbildes der Erwachsenen für die religiöse Erziehung gefragt hatten, wurde dieses Jahr nach den Bedingungen und Möglichkeiten des religiösen Lernens und des schulischen Religionsunterrichts in einer multireligiösen Gesellschaft gefragt; unter dem Titel «Die vielen Religionen und der eine Gott» entwickelte die vom Katechetischen Institut Luzern (KIL) gemeinsam mit dem Institut für Kommunikationsforschung Meggen (IKF) veranstaltete Tagung so Perspektiven des interreligiösen Lernens.

■ Von der Multikulturalität zur Interkulturalität

Bereits in der Begrüssung unterstrichen der Leiter des KIL, Prof. Fritz Dommann, als auch die Erziehungsdirektorin des Kantons Luzern, Regierungsrätin Brigitte Mürner, die pädagogische wie religionspädagogische Bedeutung der von der

demographischen Entwicklung aufgegebenen Frage nach dem interkulturellen und interreligiösen Lernen. Die Durchmischung von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen wirke sich auf die religiöse Identitätsbildung auch der Christen und Christinnen aus; und für die Schule als einen Ort gemeinsamen Lernens bedeute dies ein Miteinander von Kindern verschiedener Sprachen, Kulturen und Religionen: die multikulturell geprägte Schule bedürfe als Alternative zum gewalttätigen Abreagieren auf dem Pausenplatz ein Reflektieren und also auch ein Einüben des interreligiösen Dialogs im Religionsunterricht.

In einem ersten Referat bot deshalb der Ethnologe Christian J. Jäggi einen Aufriss der Multikulturalität und der Herausforderung einer multikulturellen Gesellschaft, sich zu einer interkulturellen hin zu entwickeln. Unter Multikulturalität verstand er dabei den demographischen Sachverhalt, dass in der Schweiz wie in

praktisch allen Ländern Europas viele Kulturen und ethnische Gruppen neben-, zwischen- und miteinander leben. Eine multikulturelle Gesellschaft ist zunächst eine sozial dreifach geschichtete Gesellschaft: mit dem Schichtungsgefälle innerhalb der dominierenden ethnischen Bevölkerungsgruppe (der angestammten Bevölkerung), der sozialen Schichtung innerhalb der marginalisierten Ethnie und mit dem sozio-ökonomischen Schichtungsgefälle zwischen den beiden Ethnien; dabei muss in Einwanderungsgesellschaften eine Verlängerung der sozialen Schichtung nach unten, eine «Unterschichtung» festgestellt werden. Besondere Probleme ergeben sich aus der Minderheitssituation von Ethnien, zu deren Schutz im modernen Nationalstaat rechtliche Massnahmen entwickelt wurden, deren Situation indes im wesentlichen durch die Kommunikationsstruktur zwischen der ethnischen Minderheit und der Mehrheitskultur einerseits sowie durch die Struktur des Aufnahmelandes andererseits bestimmt wird.

Besonders deutlich wird dies an der Art, wie mit interkulturellen Missverständnissen umgegangen bzw. welche Lösung dabei durchgesetzt wird. Verhandelt wird diese Frage als Problem sich widersprechender kultureller Codes, insofern diese pragmatische Formen des kommunikativen Handelns konstituieren. So wird erklärt, weshalb interkulturelle Kommunikation «Ausdruck einer sehr begrenzten Zahl von Interaktionsmöglichkeiten im Rahmen mehr oder weniger deutlicher sozialer Schichtung und Abhängigkeit von oben nach unten» ist. So kann dann auch der Rassismus kommunikationstheoretisch erklärt werden: Wenn der fremde kulturelle Code und seine Erscheinungsformen im Verhalten als «Umwelt» aus dem eigenen kulturellen Code völlig ausgeschlossen werden, werden auch die transkulturellen, anthropologischen Elemente ausgeschlossen.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg von der multikulturellen zur interkulturellen Gesellschaft ist die «Integration» der zugewanderten Ethnien. Als in eine Gesellschaft integriert kann eine ethnische Gruppe nach Christian J. Jäggi gelten, wenn 1. ihre Verteilung über die soziale Schichtskala derjenigen der einheimischen Bevölkerung entspricht (vertikale Integration), 2. die betreffende Ethnie über ein innerethnisches Netz, kulturelle Wertvorstellungen, psychische Strukturen und Inhalte sowie eine Umweltrezeption verfügt, die als intakt angesehen werden können und von den Angehörigen der betreffenden Ethnie als befriedigend erlebt

Sie waren perplex – Er wunderte sich

14. Sonntag im Jahreskreis: Mk 6,1b–6

Die Sippe, zu der Jesus in Nazareth gehörte, hatte bereits versucht, ihn in die Normalität zurückzuholen (Mk 3,12). Erfolglos. Nun kommt er mit seiner neu geformten Familie selber nach Nazareth. Lukas (4,16–22) beschreibt die Szene am Sabbat in der Synagoge bedeutend farbiger. Der erste und ehrliche Eindruck ist ein massloses Staunen. Unglaublich, wie kompetent und mit welcher Sicherheit er die Propheten auslegt und aktualisiert: «Heute ist das in Erfüllung gegangen» (Lk 4,21). So jung er noch ist, er redet wie aus einer lebenslangen, reichen Erfahrung, wie ein Weiser.

Und ebenso verblüffend sind die Werke seiner Hände. Kraft geht aus von seinen Handauflegungen, Heilung, neue Gesundheit, neu gewonnenes Leben.

Die Frage steht wie von selbst auf: «Woher hat er das alles?» Sie suchen natürliche Erklärungen in seiner Herkunft. Und finden keine. Nicht in seiner Ausbildung. Es gab gewiss in dem kleinen Nazareth keine Schriftgelehrten-schule, höchstens einen Einpauker von Texten für die Buben. Auch unter den Vorfahren Jesu hier in Nazareth ist nichts Aussergewöhnliches auszumachen, keine Propheten- oder Rabbinertradition. Auch sein Beruf als Zimmermann blieb im gewöhnlichen Rahmen.

Ganz offensichtlich haben Maria und Josef sich gehütet, irgend jemand etwas weiterzugeben von einer übernatürlichen Empfängnis des Kindes, von den Ereignissen um seine Geburt in Bethlehem. Man hätte ihnen jede Glaubwürdigkeit abgesprochen und sie zu Fantasten gestempelt.

Wenn es also für die Nazarethaner keine natürliche Erklärung für das Phä-

nomen Jesus gab, so hätten sie als gottgläubige Juden sich sagen müssen: Also hat hier Gott eingegriffen. Er hat ihn zum Propheten berufen. Doch was wäre das für eine Anmassung: ein Prophet aus dem kleinen Nazareth in Galiläa. «Sieh zu», Nikodemus, «dass aus Galiläa kein Prophet ersteht» (Joh 7,52). Davon war man absolut überzeugt.

Jesus wundert sich, dass sie diesen Schritt vom natürlich nicht Erklärbaren zum Gottgewirkten nicht zu tun vermögen. Sie haben doch einen Gott, der sich geoffenbart hat, der aus sich herausgetreten ist und sich den Vätern und den Propheten mitgeteilt hat. Darf er das jetzt nicht mehr tun? Nein. Jetzt gibt es keine Offenbarung mehr. Hier liegt der Kern ihres Unglaubens.

Auch in die Frage der *Brüder und Schwestern Jesu* spielt eigentlich der Glaube hinein, nicht jener der Leute von Nazareth, sondern unser Glaube. Für gute Katholiken ist es ausgemacht: Maria und Josef hatten keine leiblichen Nachkommen. Man spricht von der Josefsehe und von Maria, der Jungfrau nicht bloss vor, sondern auch in und nach der Geburt Jesu. Sie sind dann schockiert zu hören, dass reformierte Christen, die sich doch auf die gleiche Bibel berufen, ohne jede Hemmung von leiblichen Brüdern und Schwestern Jesu reden. Jene sagen: das steht doch wörtlich in der Bibel. Nein. Es steht eben nicht wörtlich da. Es ist sicher, dass im Neuen Testament unter Brüdern und Schwestern auch Verwandte, Vettern und Basen, gemeint sein können, nicht nur leibliche Geschwister. Immerhin: Es ist aus den Texten allein auch nicht auszumachen, dass es sich positiv um leibliche Brüder und Schwestern handelt.

Es scheint, dass Markus und auch Paulus noch keine Kenntnis hatten von den Geschehnissen, die Matthäus und Lukas in ihren ersten Kapiteln erzählen. Sie machten sich noch keine Gedanken über die Familie und die Herkunft Jesu. Zuerst musste sich ja der Glaube von der wirklichen Gottes-Sohnschaft dieses Jesus durchsetzen und formuliert werden. Erst dann waren die Glaubenden offen für die Botschaft von einer ausserordentlichen Geburt. Dann aber war diese Botschaft eine Bestätigung ihres Glaubens.

Eine spätere Zeit hat alles Leibliche und vorab alles Geschlechtliche verteuert, und wieder andere haben später die körperliche Unversehrtheit schon in sich als ein wesentliches Element der Heiligkeit angesehen. Wer aus solchen Ideen heraus die Rede von leiblichen Geschwistern Jesu nicht verkraften kann, hat in seiner Argumentation am falschen Ort angesetzt. Wer dagegen von der Einzigartigkeit der Menschwerdung, durch den Heiligen Geist aus Maria der Jungfrau, her die andere Deutung der Brüder und Schwestern Jesu als Vettern und Basen vorzieht, der findet darin Stärkung für den Glauben an Jesus, Menschensohn und Gottessohn. Er wundert sich nicht, dass das ausserordentlichste Ereignis der Heilsgeschichte auch andere Ordnungen durchbricht.

Karl Schuler

Der als Seelsorger tätige promovierte Theologe Karl Schuler, der 1968–1983 Mitredaktor der SKZ und 1972–1982 Bischofsvikar war, schreibt für uns regelmässig einen homiletischen Impuls zu den jeweils kommenden Sonntags- und Festtagevangeli-

werden (horizontale Integration), und 3. die ansässige Bevölkerung bereit ist, die Zugewanderten auf- und anzunehmen, so wie sie sind, mit ihren kulturellen und ethnisch-sozialen Besonderheiten. Der Weg von der demographisch multikulturellen zur kommunikativ interkulturellen Gesellschaft ist indes erst getan, wenn alle ethnischen und sozialen Gruppen vergleichbare Chancen und vergleichbaren Zugang zur Macht haben. Von den vielen offenen gesellschaftlichen bzw. staatspolitischen Fragen ergibt sich für Christian

J. Jäggi eine der brisantesten daraus, dass das Nebeneinander verschiedenster Weltanschauungen und religiöser Überzeugungen «das heute geltende Konzept des säkularen Staates und der säkularen Gesellschaft in Frage stellt». Deshalb brauche es «Gelegenheit und Institution, aber auch Raum, in denen Anhänger verschiedener Weltanschauungen und Religionen eine langfristige, ehrliche und sachbezogene Diskussion und Auseinandersetzung über all diese Fragen führen können». Dazu hätten die Religionen Wesentliches

beizutragen, «sofern es ihnen gelingt, selbst dialogisch und friedlich miteinander umzugehen».

■ Weltfrieden – Weltreligionen – Weltethos

In einem Abendvortrag, der von Gottesdienstmusik von Franz Rechsteiner nach Texten von Rabindranath Tagore umrahmt wurde, entwickelte Prof. Hans Küng seine Überlegungen zum Beitrag der Religionen zum Weltfrieden. Obwohl der Frieden unter Christen noch nicht er-

reicht sei, gelte es heute, die multireligiöse Gesellschaft als geschichtliche Herausforderung anzunehmen. Nach den vertanen Chancen einer Neuordnung der Welt nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg müsse heute die in unserem Jahrhundert dritte Chance einer neuen Weltordnung endlich wahrgenommen werden. Indes: Keine neue Weltordnung ohne neues Weltethos! Weder diplomatische Offensiven, noch humanitäre Hilfe, noch militärische Interventionen allein genügten, und auch das Völkerrecht allein werde nicht helfen können; es brauche gemeinsame Werte, Ideale und Ziele, die Verantwortung der Völker sei gefragt und also ein verbindliches und verbindendes Weltethos.

Im Horizont der Weltgesellschaft und der Weltzivilisation sei nicht eine einzige Kultur oder Religion gemeint; abgesehen davon gehe es in allen Religionen um die selben Grundfragen, seien zwischen den drei grossen religiösen Strömen nicht nur Differenzen, sondern auch Konvergenzen und Parallelen auszumachen.

Am Beispiel des jugoslawischen Konfliktes zeigte Prof. Küng sodann die Bedeutung der religiösen Dimension gesellschaftlich-politischer Fragen auf, und erinnerte an die religiöse und ethische Dimension des europäischen Neuanfangs nach 1945; damals ging es um eine Änderung der Grundeinstellung und in diesem Sinn um eine Bekehrung. Heute müsse es um einen ethischen Minimalkonsens für das Zusammenleben auf der Welt gehen. Das Projekt Weltethos sei nicht das Projekt Neu-Evangelisierung, eine moralische Allianz sei auch zwischen Gläubigen und Ungläubigen möglich, gehe es doch um vier, fünf Gebote der Menschlichkeit: nicht töten, nicht lügen, nicht stehlen, keine Unzucht treiben, den Schwachen helfen. Die Wirksamkeit eines solchen Weltethos erfordere ein entsprechendes sittliches Bewusstsein, das zum einen durch eine ethische Erziehung und zum andern durch Bewusstseinsbildungsprozesse zu gewinnen sei. Mit der Erklärung von Chicago – sie verpflichtet auf die Grundsätze der Gewaltlosigkeit, Solidarität, Toleranz und Wahrhaftigkeit sowie Gleichberechtigung – sei inzwischen doch ein ethisches Pendant zur Menschenrechtserklärung gelungen, gab sich Prof. Küng zuversichtlich.

■ Dietrich Bonhoeffer und der Gospel Song

Mit Musikbeispielen stellte am zweiten Tag Walter J. Hollenweger, emeritierter Professor für interkulturelle Theologie und Missionswissenschaft der Universität Birmingham, die klare Stellungnahme Dietrich Bonhoeffers für die «rassen-

schänderische» und «artfremde» Musik und Spiritualität der afro-amerikanischen Christen der Einheitskultur bzw. -unkultur des Nationalsozialismus gegenüber. Die westliche Pneumatologie vergesse zu leicht, dass der Heilige Geist allen gegeben sei: eine vorchristliche Tradition habe dem afro-amerikanischen Christentum das Überleben ermöglicht. Weil Dietrich Bonhoeffer – als erster und während 40 Jahren einziger europäischer Theologe – die theologische und politische Bedeutung dieser aussereuropäischen Theologie und Spiritualität wahrnahm, wurde auch sein Urteil in bezug auf «Spreu und Weizen» in der deutschen Theologie geschärft. Ein Gewinn der Interkulturalität sei denn auch der Massstab, um in der eigenen Tradition den Spreu vom Weizen unterscheiden zu können.

Walter J. Hollenweger erläuterte sodann, wie seine Skepsis gegenüber der europäischen Theologie ihn seinerzeit bewegen hatte, an die Universität Birmingham zu gehen: in der multikulturellen und multireligiösen Stadt Birmingham wurde ihm ermöglicht, Alternativen zu entwickeln. Dabei habe er gelernt, 1. dass Theologie radikal ökumenisch betrieben werden muss, 2. dass wissenschaftliche Theologie auch für Nichtabiturienten möglich und nötig, das heisst zugänglich und examinierbar ist, 3. dass Theologie interkulturell und interreligiös betrieben werden kann und muss. Dies führte unweigerlich zu einem dialogischen Verständnis von Mission und Evangelisation. Jesus sei davongelaufen, meinte Walter J. Hollenweger, und keine Kirche und keine kirchliche Instanz habe mehr ein wirksames Monopol auf seine Interpretation. Mit den Jesus-Anhängern sei es wie mit der englischen Sprache: diese sei von den Engländern erfunden worden, würde heute aber von weit mehr Menschen gesprochen als es Engländer gebe, die darauf mit Dankbarkeit und Irritation reagierten.

Das gewohnte europäische Evangelisationsmodell gehe vom Gegenüber von Evangelisierendem und Sünder aus, der dann evangelisiert sei, wenn er sich mit dem Evangelisierenden identifizieren könne und also eine Kopie von ihm geworden sei. Das dialogische, situationsbezogene Evangelisationsmodell orientiere sich an Petrus und Kornelius, lasse sich in den Dialog ein und gehe das Wagnis des Glaubens wirklich ein: mit Kornelius entstand eine neue Art Christentum, nämlich das Heidenchristentum. Im interkulturellen und interreligiösen Dialog würden wir gewahr, wie wir unser Christentum mit unserer Kultur identifizieren, wir würden uns aber auch an alternative Formen in

der eigenen Tradition erinnern. Nachdrücklich plädierte Walter J. Hollenweger für eine narrative Theologie: es müssen Geschichten erzählt werden, die die Menschen zum Nachdenken bringen.

■ Für eine dialogische Religionskunde

Unter den Bedingungen einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft wie unter dem Anpassungsdruck einer Globalisierung der Kultur müsse ein Religionsunterricht als dialogische Religionskunde konzipiert werden, erklärte der Religionswissenschaftler (und Theologe) David J. Krieger. Denn wenn zum einen Erziehung und Sozialisation nicht als dialogischer Prozess stattfinden, als Prozess, worin der eigenen Glaubensunterweisung ein tiefer und offener Dialog zwischen den Religionen zugrundegelegt wird, dann seien gefährliche psychosoziale Störungen wie Fundamentalismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus usw. unvermeidlich. Zum andern sei das Konzept einer dialogischen Religionskunde das Konzept eines Religionsunterrichts überhaupt, das heisst eines Unterrichts, der es mit Religion und nicht nur mit einer Religion zu tun habe.

Daraus ergibt sich für David J. Krieger zunächst ein grundsätzliches Dilemma: Der Theologie geht es immer um *eine* Religion; der Religionswissenschaft hingegen um Religion als solche und im allgemeinen; der Theologe steht gläubig innerhalb seiner Religion und so geht es ihm nicht um Religion als solche, der Religionswissenschaftler steht ausserhalb jeder Religion und betrachtet alle Religionen und so geht es ihm um etwas, «das eigentlich Glauben wäre, aber in der Tat nichts damit zu tun hat». Dieses Dilemma führe einerseits zu einer diffusen, individuellen Religiosität und andererseits zum Abbau des Religionsunterrichts in der Schule, der davon ausgeht, «dass wir nur das lehren können, was wir schon wissen». Derweil die Tatsache, dass wir nicht wissen, was Religion ist, gerade die Chance ist, «dass es Religionsunterricht im eigentlichen Sinne des Wortes geben kann; nämlich als Einführung in das Mysterium, das Heilige, das Unfassbare, also in das, was allem zugrunde liegt».

Dass die öffentliche Schule einem solchen Religionsunterricht Raum geben muss, begründet David J. Krieger mit der Notwendigkeit der Sozialisation in die Grundwerte und das Weltbild einer Gesellschaft; sonst erfolge diese Sozialisation durch Fächer, die auf diese Aufgabe nicht adäquat vorbereitet seien. Zudem dürfe die Sinnfindung nicht einfach der Familie oder der Kirche überlassen werden, weil viele Eltern überfordert wären oder eine Konfessionalisierung zu befürchten sei.

PASTORAL

Ein solcher Religionsunterricht würde von den Religionsgemeinschaften abgekoppelt und zur dialogischen Religionskunde. Die Religionsgemeinschaften könnten an dieser Religionskunde kooperativ teilnehmen und müssten so auch nicht befürchten, «dass ihnen Mitglieder abgeworben würden, denn ihre eigenen Lehren und Praktiken würden respektiert und als gleichwertig behandelt». Aufgrund einer echten Auseinandersetzung mit anderen Religionen, ihren Lehren, Praktiken und ihren Spiritualitäten wäre so ein Verständnis für die Grunderfahrungen aller Religionen zu vermitteln. Die theoretische Grundlegung der dialogischen Religionskunde müsste von einer Religions- theologie oder einem interreligiösen Dialog geleistet werden.

Von Grunderfahrungen ausgehen könne man deshalb, weil es in allen Religionen strukturell vergleichbare Erfahrungen gebe. Dazu rechnet David J. Krieger eine heilige Zeit, einen heiligen Raum, eine heilige Geschichte (Mythos, Metaerzählungen), Rollenbeschreibungen und Handlungsanweisungen (Nachahmung mythischer Handlungen) sowie zentrale Symbole und spirituelle Erfahrungen. Die zentralen Symbole sind allerdings nur in ihrer Funktion ähnlich, inhaltlich sind sie unverwechselbar und unaustauschbar, sind sie doch das, was die Religion verkündet. Will man eine Religion verstehen, muss man sich ihre Verkündigung ernsthaft anhören. «Wer sich eine Verkündigung ernsthaft anhört, setzt sich der Mission dieser Religion aus, ohne natürlich darauf verzichten zu müssen, die eigene Religion zu verkünden... Gegenseitiges Verkünden und gegenseitige Bekehrung gehören notwendig zum interreligiösen Dialog.»

■ Friedenserziehung durch Religion

Dem Plädoyer David J. Kriegers für eine dialogische Religionskunde liegt auch eine bestimmte Einschätzung der gegenwärtigen globalen Probleme zugrunde. Auf eine der sich daraus ergebenden Aufgaben für die Religionen, nämlich zur Friedenserziehung beizutragen, brachte an der Tagung Johannes Lähnemann, Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Nürnberg-Erlangen, zur Sprache. Dabei ging er von Einsichten der 5. Weltkonferenz der Religionen für den Frieden aus, wonach der Friede der gestalterischen Bemühung bedarf, das Vertrauen mit einem entsprechendem Denken, entsprechenden Einstellungen und Empfindungen grundlegend ist sowie in weltweiten

Zusammenhängen gedacht werden muss – und das gleiche gelte für die Friedenserziehung. Allerdings würden die Religionen in der Friedensforschung noch zu wenig berücksichtigt, und die grossen Religionen stünden in der erzieherischen Aufarbeitung der Konflikte, die zwischen ihnen bestanden und bestehen, noch am Anfang. Zudem sei auf das neue Aufleben von Rigorismus und Fundamentalismus sowie die unerledigten Minderheitenprobleme zu achten.

Dies vorausgesetzt und auch im Wissen darum, dass die Religionen oft in Kriege und Konflikte verwickelt waren und sind, hält Prof. Lähnemann in einer ersten These fest: «Jede der grossen Religionen lässt erkennen, dass sie prinzipiell einen Weg vom persönlichen, inneren Frieden zur tätigen Überwindung von Aggressionen zu zeigen vermag.» Eine Aufgabe der Friedenserziehung in den Religionen sei deshalb, die zentralen Motivationen zum Frieden, die die Glaubensgemeinschaften in sich tragen, neu zur Geltung zu bringen. Dazu gehöre, dass die Heranwachsenden Liebe, Zuwendung und damit «Frieden» in der Erziehung selbst erfahren.

Eine zweite These hält gleichsam religionskritisch fest: «Jede Friedenserziehung in den Religionen ist angewiesen auf eine innere Erneuerung der Religionen selbst.» Jede Religion müsse sich fragen, inwieweit ihre Erscheinung und ihr Auftreten ein Beitrag zum Frieden und zur Bewahrung des Lebens sein könne. Deshalb sei es auch wesentlich, dass in der religiösen Erziehung der jeweilige Glaube als ein «verantwortungsfähiges Sinnsystem» nahegebracht wird. Gegenläufig zu einer Privatisierung sei religiöse Erziehung so eine Erziehung gegen Gleichgültigkeit und zugleich für Offenheit anderen gegenüber.

Denn, so lautet eine dritte These, jede Friedenserziehung in den Religionen muss einhergehen «mit einer neuen, die Menschen anderen Glaubens mit ihren Werten und Lebensformen achtenden Begegnung». Die Heranwachsenden auf ein Zusammenleben vorzubereiten, in dem ein Hören aufeinander und ein Lernen voneinander möglich wird, sei der Beitrag zur Friedenserziehung, den nur die Religionen bzw. Weltanschauungen leisten könnten. Hierbei sei wichtig, Vorurteile zu erkennen, den Glauben des anderen in dessen eigener Sicht kennen und verstehen zu lernen und ehrlich und offen Verbindendes wie Trennendes herauszuarbeiten. Daraufhin müsse allerdings die theologische und religionspädagogische Arbeit auf allen Ebenen vorangetrieben werden (Ko-

operation von Theologen und Religionspädagogen in den verschiedenen Religionen, Verbesserung der Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern, Überprüfung von Richtlinien, Schulbüchern und Unterrichtshilfen, Erstellung von Hilfen für die religiöse Erziehung in der Familie).

Als besonders wichtig stellte Prof. Lähnemann «das Lernen in der Begegnung und durch die Begegnung» heraus. Auf der Grundlage eines durch solche Begegnung geschaffenen neuen Vertrauens, lautet eine vierte These, «kann von den Religionen ein glaubwürdiger Beitrag zum Weltfrieden ausgehen. Von ihrer Erfahrung des Unbedingten her können sie der Humanität, der Gemeinschaft aller Menschen wie auch der Solidarität mit allem Lebenden eine Verbindlichkeit geben, wie sie nur ein religiöser Glaube zu vermitteln vermag.»

Das interkulturelle und interreligiöse Lernen sei ein Lernbereich für die ganze Schule, das heisst für das gesamte Schulleben wie für alle Schulfächer, wobei beim Zusammenspiel von konfessionellem und überkonfessionellem Religionsunterricht falsche Alternativen zu überwinden seien. Im Lernbereich Religion/Ethik müsse jedenfalls mit der eigenen Kultur vertraut gemacht werden – eine blossе Religionskunde wäre ein Konstrukt. Es gelte, den konfessionellen Religionsunterricht zu öffnen und den Lebensbezug auch des überkonfessionellen Religionsunterrichts wahrzunehmen. Weil unsere Gesellschaft auch eine religiös-kulturelle Ausbildung brauche, brauche sie den Religionsunterricht.

■ Schule als Erfahrungs- und Erlebnisraum

Erstmals hatten die Religionspädagogischen Tage Luzern, die sich als «Denkwerkstatt für aktuelle religionspädagogische Fragen» verstehen, neben den Referaten verschiedene Arbeits- und Diskussionsgruppen – Workshops – anberaumt, in denen die Impulse der Referate erlebnishaft oder in denkerischer Kleinarbeit vertieft werden konnten, wie sich der Projektleiter der Tagung, Dozent Urs Winter ausdrückte. Mit dem gleichen Ziel wurde die Tagung mit einem Podiumsgespräch zum Thema «Religiöses Leben in der interkulturellen Gesellschaft» abgeschlossen; dabei bezog sich das Gespräch im wesentlichen auf den Lernort Schule und schränkte so die Titelthematik auf das Lernen ein. Prof. Lähnemann betonte die Bedeutung der Erziehungsaufgabe auch in diesem Lernbereich und plädierte für eine sensiblere Wahrnehmung der Fragen

der Kinder: Wie kommt die interreligiöse Frage existentiell, sozial und kognitiv im Schulalltag vor? Wie kann die Kompetenz der Kinder und Eltern mit verschiedenem Hintergrund eingebracht werden? Prof. Hollenweger erinnerte an die aufklärerische Kraft von Religion: Der Religionsunterricht soll die Kräfte von jenseits der Vernunft in den Dienst der Vernunft stellen.

Eine Zeitlang war eine Frontenbildung zu erleben zwischen auf der einen Seite der Religionspädagogin und Künstlerin Brigitte Zeeh, die die Schule als Erfahrungs- und Erlebnisraum definierte und mit den Kindern allererst Erfahrungen machen will, und auf der andern Seite den Dozenten für Religionspädagogik, die nicht darauf verzichten wollen, Verstehensprozesse im schulischen Zusammenhang anzubahnen, und denen ein aufbauendes Lernen auch gegen Ignoranz in

der Gesellschaft notwendig scheint. Verschiedene Wortmeldungen liessen vermuten, dass der Lernort Schule zu allgemein, das heisst: ohne zwischen den Stufen zu differenzieren, betrachtet wurde.

Lernen in der Begegnung und durch die Begegnung und also dialogisches Lernen müsse nicht nur den interreligiösen Religionsunterricht kennzeichnen, sondern auch den konfessionellen Religionsunterricht bzw. die Katechese, meinte Prof. Fritz Dommann, der Leiter des Katechetischen Instituts Luzern im Blick auf den Sachverhalt, dass auch im konfessionellen schulischen Religionsunterricht Kinder mit unterschiedlichem Hintergrund und sogar ohne religiöse Tradition dabei sind. So ist die Multikulturalität eine Herausforderung nicht nur für das interreligiöse Lernen, sondern für das religiöse Lernen überhaupt.

Rolf Weibel

der Stadt ist die Stossrichtung dieser Postulate zusammengefasst:

- Schliesst Bündnisse der Gutwilligen über die Grenzen von Gemeinden und Konfessionen hinweg.
 - Nehmt Obdachlose, Ausländerinnen und Ausländer in Eure Mitte.
 - Tretet der Gewalt in allen ihren Formen entgegen.
 - Bildet eine Lobby für Arbeitslose und sozial Schwache.
 - Ermutigt zu einem neuen Lebensstil, der die weltweite Gerechtigkeit fördert und die Schöpfung bewahren hilft.
 - Mischt Euch öffentlich ein zugunsten einer neuen Energie- und Verkehrspolitik.
- Bis nächste Pfingsten sollen die verabschiedeten Postulate auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens ihrer Realisierung nähergebracht werden. Auf einem weiteren Ökumenischen Treffen wird dann darüber Rechenschaft abgelegt.

■ «Lobby für den Menschen»

Die Ökumenische Versammlung von Pfingsten 1994 stand unter dem Motto «Lobby für den Menschen». Horst Goldstein, bekannt als Übersetzer befreiungstheologischer Bücher und Leiter der Berliner Missionszentrale der Franziskaner, setzte in seiner Morgenbetrachtung diesen «neudeutschen» Ausdruck in Bezug zu «Gottes Menschenfreundlichkeit», von der der Titusbrief spricht. Gott, sei ein «Lobbyist für den Menschen». Die Inkarnation seines Sohnes bedeute, dass das Wort «Gesellschaft und Geschichte geworden» sei.

Goldstein folgerte: «Ein Christentum ohne Weltgestaltung und politische Verantwortung verdient diesen Namen nicht. Der Weltdienst ist ein Instrument zur Verifizierung – Wahrmachung! – unseres Glaubens.»

Auch der Erzbischof von Berlin, Kardinal Georg Sterzinsky, nahm zum Abschluss der Versammlung in seiner Predigt auf das Motto Bezug. Der Auftrag der Kirche, Lobby für den Menschen zu sein, heisse, sich überall dort einzumischen, wo die Würde des Menschen bedroht sei.

Die Bilanz des Treffens, das im Französischen Dom im Osten Berlins stattfand, lautet für den Kardinal: «Eine Unruhe ist zu spüren: Wir lassen nicht nach! Wir machen weiter!» Der Gast aus der Schweiz fragte sich, wo diese Unruhe in den Kirchen seines Landes geblieben ist.¹

Walter Ludin

¹Die von der Ökumenischen Versammlung Berlin verabschiedeten Texte sind erhältlich bei: Ökumenischer Rat, Georgenkirchstrasse 70, D-10249 Berlin, Telefon 0049-30 42 83 261, Fax 42 83 260.

Berichte

Schläft der GFS-Prozess?

Es war einmal eine Versammlung, zu der sich Gläubige aller christlichen Konfessionen aus ganz Europa in Basel einfanden. Und es war einmal ein Halljahr, das die Anliegen von Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung (GFS) ins Bewusstsein der jublierenden eidgenössischen Öffentlichkeit bringen wollte. Und heute? Schläft der GFS-Prozess? Oder ist er gar für immer sanft entschlafen? In Europa gibt es wenigstens einen Ort, wo er äusserst lebendig ist: Berlin. Am Pfingsten trafen sich dort über 200 Delegierte aus Pfarreien, Kirchgemeinden und Basisgruppierungen zur gesamtstädtischen Ökumenischen Versammlung.

■ Der Stadt Bestes

In Berlin spüren die Kirchen, dass sie sich aus den Turbulenzen der zusammenwachsenden Stadt nicht fein heraushalten dürfen. Dazu der neue evangelische Bischof von Berlin-Brandenburg, Wolfgang Huber, in seiner Eröffnungsrede: «Dort, wohin euch Gott gestellt hat, sollt ihr für die Zukunft des Lebens einstehen. Dort, wo ihr euren Lebensraum gefunden habt, sollt ihr der Stadt Bestes suchen. Solidarisch mit denen, die den gleichen Lebensraum mit euch teilen, sollt ihr nach Möglichkeiten gemeinsamen Lebens Ausschau halten. Denn in ihrem Wohl liegt auch euer Wohl.»

Bischof Huber, für den Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung zentrale Bereiche des kirchlichen Lebens sind, skizzierte dann exemplarisch je ein grundsätzliches Postulat dieser drei Bereiche:

- Die Wende von 1989 liess erfahren, welch hohes Gut die Freiheitsrechte sind. Doch die Kirche kann nicht zulassen, dass ein Verständnis von Freiheit sich durchsetzt, das die Solidarität zum Verschwinden bringt.

- Die dramatischen Umbrüche von 1989 brachten die Einsicht, dass Konflikte sich gewaltfrei austragen lassen. Doch die inzwischen ausgebrochenen ethnischen Bürgerkriege «zeigen, wie schwer die vorrangige Verpflichtung auf die Gewaltfreiheit durchzusetzen ist. Um so dringlicher ist ihre Verpflichtung.»

- Die Bewahrung der Schöpfung muss ein entscheidender Massstab sein für die Überprüfung aller persönlichen, wirtschaftlichen und politischen Entscheidungen.

■ Bündnisse der Gutwilligen

Im Zentrum der Berliner Versammlung stand die Auseinandersetzung mit rund 60 Vorschlägen, die in den letzten zwei Jahren von Pfarreien, Basisgruppen und ökumenischen Netzwerken formuliert worden sind. In einem kurzen Offenen Brief an die Christinnen und Christen

Fortbildungskurse für Seelsorger/-innen Juli bis Dezember 1994

Die folgende Übersicht will in knapper Form über Fort- und Weiterbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter/-innen im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Juli bis Dezember 1994, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im ersten Halbjahr 1995. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger/-innen (Priester, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die Auswahl erfolgte *zielgruppenorientiert*, das heisst, es werden nur jene Kurse ausgeschrieben, die als theologisch-pastorale Fort- und Weiterbildung gelten können beziehungsweise sich an unsere Zielgruppe richten, und auch die Kurse aus den Bereichen «Zeitfragen», «Spiritualität: Exerzitien, Meditation, Bibelwochen» und «Person – Gruppe – Gemeinschaft» wurden unter dem Gesichtspunkt eines inhaltlich-thematischen Bezuges zur seelsorgerlichen Praxis ausgewählt. Für Kurse, die sich neben Seelsorgern und Seelsorgerinnen auch an andere Fachpersonen oder an einen weiteren am Thema interessierten Kreis richten, verweisen wir auf die Übersicht der KAGEB, das Kursbuch Bildung Besinnung (Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 50 55). Für mehrjährige Aus- und Weiterbildungskurse wende man sich an die Fortbildungsinstitutionen der Kirchen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die häufigen und bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Adrian Ackermann-Kuonen (IKFS) und Bruno Santini-Amgarten (KAGEB).

Redaktion

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger/-innen (IKFS)

1. Weg von der verwalteten Kirche – Hin zu einer messianischen Kirche Interdiözesaner Vierwochenkurs 1994

Termine: 29. August bis 23. September 1994.

Orte: 29. August bis 3. September 1994: Notre-Dame du Silence, Sion; 5. bis 23. September 1994: Priesterseminar St. Beat, Luzern.

Zielgruppe: Seelsorger/-innen der Weihejahrgänge 1964, 1974 und 1984 aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.

Kursziele und -inhalte: Sehen und erleben... in der Begegnung mit mir selber und den andern in der Gruppe. Mit Hilfe des «Bibliodramas» die eigene berufliche Praxis und die damit verbundene Lebenssituation in Bezug zu setzen mit biblischen Gestalten und Geschichten. – Sehen lernen... auf dem Weg zu den Grundlagen gesellschaftlicher Wirklichkeit. Unter anderem Grundmechanismen der modernen Marktwirtschaft und die Wege der politischen Entscheidungen. Feministische Kritik einer patriarchalen Wirtschaftsordnung. – Urteilen: Impulse für eine biblisch begründete Neuorientierung von Theologie und Kirche im Lichte des Reiches Gottes und seiner Gerechtigkeit. – Handeln: Perspektiven für ein pastorales Handeln in einer sich verändernden Welt.

Leitung: Toni Brühlmann, Theologe/Psychologe, Schlieren.

Referenten/-innen: Pierre Stutz, Verena Engler, Urs Häner, Carlo Knöpfel, Urs Eigenmann u. a.

Auskunft und Anmeldung: IKFS.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Jahrzeiten / Esoterik

Info-Tage für Pfarreisekretärinnen

Termin: 17. Oktober 1994 und 24. Oktober 1994 (Wiederholung).

Orte: 17. Oktober: Priesterseminar, Luzern; 24. Oktober: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Pfarreisekretärinnen und Pfarreisekretäre des Bistums Basel und für Interessentinnen und Interessenten aus andern Diözesen.

Kursziele und -inhalte: 1. Neue Informationen zu Jahrzeiten und Jahrzeit-Reduktionen. 2. Räucherstäbchen und Pendel im Pfarrhaus. Esoterik – Was ist das?

Leitung: Adrian Ackermann, Solothurn.

Referenten: 1. Tag: Prof. Georg Schmid, Greifensee; 2. Tag: Adelhelm Bünter, Kapuziner, Stans.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

3. Auf dem Weg zur Pensionierung

Termin: 25. bis 27. Oktober 1994.

Ort: Franziskushaus, Dulliken.

Zielgruppe: Priester und Laien-theologen im Alter von 60 an aufwärts.

Kursziele und -inhalte: Eine Vorbereitung auf die Zeit der Pensionierung, verbunden mit Überlegungen zur Gestaltung des Lebens nach der Pensionierung.

Leitung: Adrian Ackermann-Kuonen, Solothurn, mit Referenten.

Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

4. Von der Aufgabe, Gottesdienste zu leiten

Das Zusammenwirken von Gemeindeleitern und -leiterinnen mit Priestern in der Liturgie

Termin: 21. bis 23. November 1994.

Ort: Bethanien, St. Niklausen.

Zielgruppe: Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission und alle von der Thematik Betroffene.

Kursziele und -inhalte: Amtsverständnis in der Kirche. Klärungen und Grundregeln für die Praxis.

Leitung: Dr. Joseph Studhalter, Präsident BLK, Greppen.

Referent: Dr. Kurt Koch, Luzern.

Träger: Basler Liturgische Kommission.

Auskunft und Anmeldung: Pastoralamt des Bistums Basel, Solothurn.

5. Seniorenkurs: Priester im Ruhestand – eine Aufgabe

Termin und Ort: 1. bis 4. Mai 1995 in Bethanien, St. Niklausen.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

6. Einführungskurs für Pfarreisekretäre/-innen

Termin und Ort: 1. bis 4. Mai 1995 im Haus Bruchmatt, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

7. Neupfarrer-/Gemeindeleiter/-innen-Kurs

Termin und Ort: 8. bis 10. Mai 1995 in Solothurn, 29. Mai bis 1. Juni 1995 im Haus Bruchmatt, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

8. Weiterbildungskurse für Pfarreisekretäre/-innen

Thema: Wenn ich nur den Mut hätte...

Termin und Ort: 15. bis 17. Mai 1995 in Bethanien, St. Niklausen, 28. bis 30. August 1995 im Franziskushaus, Dulliken.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

9. Vierwochenkurs 1995

Termin und Ort: 28. August bis 22. September 1995, 1. Woche in Sion, 2. bis 4. Woche im Priesterseminar Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

10. Wochenkurs für die Weihejahrgänge 1970 und 1980

Termin und Ort: 11. bis 16. September 1995 in Assisi.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

1.3 Andere Trägerschaft

11. Atem und Sprache der Religion

Vom lebendigen Sprechen biblischer Texte

Termin: 9./10. Juli 1994.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Religionslehrer/-innen, Katechet/-innen, Pfarrer/-innen, Seelsorger/-innen, Theolog/-innen, Erwachsenenbildner/-innen und weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Das Wochenende will eine Einführung in die poetische Sprachkraft der Bibel und das lebendige Sprechen biblischer Texte sein. Nach Informationen zum individuellen Atemrhythmus, zur sprachlichen Gestaltung von Texten, zur Körperhaltung und Ökonomie der Stimme steht die konkrete Arbeit mit Texten und praktische Übungen im Zentrum.

Leitung: Matthias Mettner, Studienleiter Paulus-Akademie.

Referentin: Roswita Schilling, Mitarbeiterin Radio DRS, als Sprecherin und Sprechausbildnerin.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

12. Israel der Ölbaum und die Zweige

Diakonische Studien- und Schulungswochen

Termin: 6. August bis 3. September 1994 (Teilnahme auch an einzelnen Wochen möglich).

Ort: «Casa Shalom» in Santa Catarina/Toskana, Italien.

Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter und Laien, die an der Thematik interessiert sind.

Kursziele und -inhalte: Wir wollen uns erneut die Bedeutung des Bundes Gottes mit Israel bewusst machen und einen Beitrag leisten zur Versöhnung der christlichen Kirchen mit Israel. 6. bis 13. August: Einführung in Werke jüdischer Dichter; 13. bis 20. August: Die Kunst Marc Chagalls. Jüdische Kunst nach dem Holocaust; 20. bis 27. August: Vertiefungsseminar mit biblischer Pantomime, Musik und Tanz; 27. August bis 3. September: Studienwoche: Die Heilsgeschichte Gottes mit Israel und den Nationen.

Leitung: Dr. phil. Irmgard Buck, Monika Mäder, Sr. Beate Losch.

Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

13. Probleme in der pastoralen Theologie: Fallstudien-Methodologie

Termin: 12. bis 22. August 1994.

Ort: Ökumenisches Institut Bossey.

Zielgruppe: Ordinierte Geistliche, (nicht ordinierte) erfahrene Kirchenmitarbeiter und Theologiestudenten.

Kursziele und -inhalte: Gemeinsam ökumenisch lernen im Austausch über klinische und gemeindliche Seelsorgemethoden. Inhalte: konkrete Fälle der Seelsorgepraxis.

Leitung: Judo Poerwidagdo (ÖRK) und H. S. Wilson (RWB).

Auskunft und Anmeldung: Ökumenisches Institut Bossey.

14. Familien-Banden

Familiensysteme und ihre Dynamik in der Praxis von Gemeinde und Pfarramt

Termin: 22. bis 26. August 1994.

Ort: Centre de Sornetan, Sornetan.

Zielgruppe: Pfarrerinnen und Pfarrer, diakonische Mitarbeiter/-innen in Kirchengemeinden, Katechetinnen und Katecheten.

Kursziele und -inhalte: Familie als komplexes und wirkungsmächtiges System verstehen lernen; ganzheitlich erkennen, wie wir selber in einem solchen System stehen. Einführung in das systemische Denken und Konkretisierung auf die beschriebenen Familiensituationen. Einführung in die F.-M.-Alexander-Technik.

Leitung: Prof. Christoph Morgenthaler, Bern; Margrit Bieri, Bern, dipl. Lehrerin der F.-M.-Alexander-Technik/SVLAT; Prf. Eduard Fuhrer.

Auskunft und Anmeldung: Pfarrerfortbildung Bern.

15. Die Weltreligionen als Anfrage an uns

Ein religionspädagogisches Wochenende

Termin: 2. bis 4. September 1994.

Ort: Haus Gutenberg, Balzers (FL).

Zielgruppe: Katechetinnen, Katecheten, Seelsorger, kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Von einer multikulturellen Gesellschaft ist immer öfter die Rede. Sie ist zugleich eine multireligiöse Gesellschaft. Nur-formale Toleranz hilft da nicht weiter. Um tolerant sein zu können, ist auch ein Wissen um die Eigenart der anderen notwendig, eine Kenntnis ihrer Geschichte, die Wertschätzung des Fremden aus erfahrener Begegnung. Um hierzu einige Voraussetzungen zu erwerben und gleichzeitig eine multikulturelle Didaktik für die schulische Arbeit einüben zu können, soll diese Tagung einführen. Es wird gearbeitet mit Quellentexten und Bildern. Vortrag und Gespräch sind die dominanten Arbeitsformen.

Leitung: Hubertus Halbfas.

Auskunft und Anmeldung: Haus Gutenberg.

16. Präseskurs

Termin: 4. bis 7. September 1994.

Ort: Friedensdorf Flüeli-Ranft.

Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen und Ehrenamtliche, die ihre Präsesaufgabe in Blauring/Jungwacht vertiefen wollen oder neu übernehmen.

Kursziele und -inhalte: Kirchliche Kinderarbeit in Blauring und Jungwacht, Grundsätze und Methoden. Blauring/Jungwacht in der Pfarrei. Rolle des/der Präses. Religiöse Formen in der Kinderarbeit.

Leitung: Marie-Theres Beeler und Josef Wirth.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring und Jungwacht.

17. Das Pfarreisekretariat

Kurs für Pfarreisekretärinnen

Termin: 5. bis 8. September 1994.

Ort: SJBZ, Einsiedeln.

Zielgruppe: Teil- und vollamtliche Pfarreisekretäre/-innen aus dem Bistum Chur.

Kursziele und -inhalte: In vielen Gemeinden ist der/die Pfarreisekretär/-in nicht mehr wegzudenken. Im Gegenteil: Es werden

FORTBILDUNGSKURSE

immer mehr Aufgaben an das Pfarreisekretariat delegiert und die organisatorischen und administrativen Aufgaben werden vielschichtiger und umfangreicher, vor allem in grösseren Pfarreien. Zugleich ist der/die Pfarreisekretär/-in eine wichtige Bezugsperson und ein Teil der Gemeindeleitung und Seelsorge. Kurz: Es ist ein eigenständiger, kirchlicher Beruf neben vielen anderen. Der Kurs bietet vor allem Berufsanfänger/-innen möglichst umfassende Starthilfe; langjährige Mitarbeiter/-innen im Pfarreisekretariat reflektieren ihre Arbeit und vertiefen ihre Erfahrungen.

Leitung: Roswitha Zangl, Pfarreisekretärin, Egg (ZH); Eugen Waldner, Pfarreisekretär, Zürich; Ferdinand Schirmer, Pfarrer, Zürich; Tony Styger, SJBZ, Einsiedeln.

Träger: Gemeinsam mit der Diözesanen Fortbildungskommission Chur.

Auskunft und Anmeldung: SBJZ.

18. Liturgisches Singen

Termin: Ab 6. September 1994 jeweils dienstags 13.00 bis 14.30 Uhr.

Ort: Akademie für Schul- und Kirchenmusik Luzern.

Zielgruppe: Kirchenmusiker.

Kursziele und -inhalte: Neues Singen in der Kirche.

Leitung: Joseph Bisig.

Auskunft und Anmeldung: Akademie für Schul- und Kirchenmusik.

19. Zwischen den Sprachen – Leben mit verschiedenen religiösen Welten

Termin: 11. bis 17. September 1994.

Ort: Evangelische Heimstätte Leuenberg, Hölstein (BL).

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen, weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Ein Kurs über den Umgang mit mehreren religiösen Sozialisationen.

Leitung: Franz Kronberger.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung, Zürich.

20. Meditieren mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Termin: 16./17. September 1994.

Ort: Antoniushaus Mattli, Morschach.

Zielgruppe: Religionslehrer/-innen, Pastoralassistent/-innen, Katechet/-innen, Priester, Seelsorger/-innen, Gemeindeleiter/-innen, Jugendarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Die Teilnehmer/-innen können verschiedene Meditationsübungen kennenlernen und erproben, die in Unterricht, Liturgie und andern Veranstaltungen Platz haben. Sie lernen, wie man Menschen von heute – Kinder, Jugendliche und Erwachsene –, die nicht in der Wüste leben, zum Meditieren motivieren und anleiten kann.

Leitung: Vreni Merz.

Auskunft und Anmeldung: Workshop Religionspädagogik.

21. Sakrament der Busse – Sakrament ohne Nachfrage?

Termin: 19. bis 23. September 1994.

Ort: Bildungszentrum Neu Schönstatt, Quarten (SG).

Zielgruppe: In der Katechese Tätige.

Kursziele und -inhalte, mit Referenten: Notwendigkeit und Chance von Busse und Umkehr hängen eng mit dem Gottesbild zusammen; die Verkündigung Jesu von der Umkehr und seine befreiende Praxis (Prof. Dr. Walter Kirchschräger). Der grosse Wandel des Bussakraments und die eine Botschaft der Versöhnung – Vielfältige Angebote auf eine differenzierte Nachfrage heute (Prof. Dr. Kurt Koch). Das Sakrament der Busse aus religi-

ons-psychologischer Sicht – Gewissen – Entwicklung – Selbststeuerung – was ist religiös am Gewissen; das Sakrament der Busse feiern – religions-pädagogische Anregungen (Prof. Dr. Bernhard Grom).

Auskunft und Anmeldung: Schweizer Katechetenvereinigung.

22. Angehörige von Drogenkonsumenten leiden

Termin: 19. bis 23. September 1994.

Ort: Bildungszentrum Probstei, Wislikofen.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen; im kirchlichen Bereich tätige Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Erweiterung der persönlichen und professionellen Kompetenz in der Begegnung und/oder Begleitung von Angehörigen von Drogenkonsumenten.

Leitung: Anemone Eglin, Mark Gelpke.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung, Zürich.

23. Altersarbeit in der Gemeinde – eine Herausforderung für die Zukunft

Termin: 23. bis 25. September 1994.

Ort: Evangelische Heimstätte Leuenberg, Hölstein (BL).

Zielgruppe: Kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Die Fortbildungstage sollen ein Angebot für all jene sein, die den Wunsch haben, ihre eigenen Möglichkeiten und ihr eigenes Handeln in der kirchlich-sozialen und seelsorgerlichen Altersarbeit zu erweitern.

Leitung: Hans-Rudolf Winkelmann, Markus Hunziker.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung, Zürich.

24. Präseskurs

Termin: 25./26. September 1994 und 8. Mai 1995.

Ort: Reiden (LU).

Zielgruppe: Pfadipräses.

Kursziele und -inhalte: Präses und Leitungsteam: Erwartungen, Aufgaben, Rollenverständnis, Abgrenzungen des/der Präses im Leitungsteam der Abteilung. Konkrete Anwendung der Pfadimethodik.

Leitung: Verband Katholischer Pfadfinder/-innen, Verbandsleitung.

Auskunft und Anmeldung: VKP.

25. Persönlichkeitsentfaltung in Exerzitien

Termin: 27. bis 29. September 1994.

Ort: Bildungshaus Lainz, Wien.

Kursziele und -inhalte: Exerzitienleitertagung.

Referent(en): P. Johannes Pausch OSB, Dr. Maria Riebl.

Auskunft und Anmeldung: Exerzitienreferate Wien.

26. «Kreatives Gestalten biblischer Themen»

Therapeutisch-diakonische Schulungswochen

Termin: 1. bis 29. Oktober 1994 (auch Teilnahme an einzelnen Kurswochen II + III möglich).

Ort: «Casa Shalom» in Santa Catarina, Toskana/Italien.

Zielgruppe: Laien und kirchliche Mitarbeiter.

Kursziele und -inhalte: Vertieftes Erleben biblischer Geschichten. I: 1. bis 8.: Einführungswoche; II: 8. bis 15.: Musik; III: 15. bis 22.: Malen und Modellieren; IV: 22. bis 29.: Therapeutisch-seelsorgerliche Auswertung.

Leitung: Sr. Beate Losch, Musik- und dipl. Sozialtherapeutin, Stefan und Gabriela Fässler, dipl. Musikpädagogen, Monika Mäder, dipl. Zeichenlehrerin, Maltherapeutin.

Auskunft und Anmeldung: Bund der Taube.

27. «Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert»

«Gottes Zorn» und «Gottes Gericht» – verzichtbare Elemente in Verkündigung und Seelsorge?

Termin: 3. bis 7. Oktober 1994.

Ort: Waldbreitbach.

Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziele und -inhalte: Weshalb ist es in der Verkündigung und Seelsorge zu einer Vereinseitigung des Gottesbildes gekommen? Weshalb wird die biblische Rede vom Zorn Gottes verschwiegen, warum spielt die Gerichtspredigt in unserer Pastoral so wenig eine Rolle? Wie verändert sich dadurch auch die Bedeutung des Christentums in der Gesellschaft?

Leitung: Prof. Dr. Josef Schmitz, TPI; Dr. Herbert Poensgen, TPI.
Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

28. Jüdische Herausforderung christlichen Glaubens

Tradition – Christologie – Herrenmahl

Termin: 4. bis 7. Oktober 1994.

Ort: Freising.

Kursziele und -inhalte: Der Kurs will im Lichte jüdischer Theologie und jüdischen Glaubens ein neues Verständnis von lebendiger Überlieferung (Tradition) mitteilen. Danach soll unser Blick für die Wiedergewinnung eines auf das konkrete Leben bezogenen reicheren Verständnisses der christlichen Lehre von Gott, von Christus und vom Herrenmahl geöffnet werden.

Referent: Prof. Dr. Johannes Brosseder, Bonn.

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

29. Seminar Liturgie und Gemeindepastoral

Gegenstrategie Leben

Termin: 9. bis 14. Oktober 1994.

Ort: SJBZ, Einsiedeln.

Zielgruppe: Seelsorger/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen und in der Pfarrei Engagierte.

Kursziele und -inhalte: Die befreienden Impulse des 2. Vatikanischen Konzils und der Synode 72 sind nicht etwa erlahmt, sondern werden oft genug gelähmt. Diese Klagen sollen nicht nur verlängert und getröstet werden, sondern Konflikte sind kritisch zu durchleuchten auf ihre personellen, aber auch strukturellen Ursachen hin. Noch mehr sollen aber die ungenutzten Energien erschlossen werden: im Evangelium, in einer Kirche des gleichberechtigten Volkes Gottes, in der unvergessenen Eigenverantwortung der Ortskirche Schweiz, in vielen Gruppen und Bewegungen. Überlegen in einer winterlichen Kirche: nicht nur in warmen Nischen, sondern mit freien Schritten und befreienden Strategien. In koordinierten «Stollen» wollen wir die Vergleichen aufbrechen: im gemeinsamen Durchdenken und in praktischer Ermutigung, in kreativen Ateliers, mit neuen Liedern, Rhythmen und Gebärden. Wider die Mechanismen der Erstarrung – Gegenstrategien des Lebens.

Leitung: Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr, Luzern; Dr. W. Wiesli, Immenensee; Julia M. Hanimann, SJBZ.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

30. Auf dem Weg zur Firmung «In die Mitte finden»

Termin: 10. bis 12. Oktober 1994.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten (SG).

Zielgruppe: Katechet/-innen, Priester.

Kursziele und -inhalte: Religionspädagogischer Kurs.

Referent/in: Sr. Esther Kaufmann; P. Dr. Meinulf Blechschmidt.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

31. Hinführung zum Sakrament der Versöhnung

Termin: 12. bis 14. Oktober 1994.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten (SG).

Zielgruppe: Katechet/-innen.

Kursziele und -inhalte: Religionspädagogischer Kurs: Einführung in den Erstbeichtkurs.

Referent/in: Sr. Esther Kaufmann; P. Dr. Meinulf Blechschmidt.

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

32. Schulentage

Erfahrungen – Modelle – Hilfsmittel

Termin: 23./24. Oktober 1994.

Ort: Alte Villa, Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Jugendarbeiter/-innen, Oberstufenkatechet/-innen, pastorale Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Wahrnehmen von Erfahrungen, Chancen und Problemen. Kennenlernen ausgewählter Modelle. Austausch von Hilfsmitteln. Benennen von Kriterien für die inhaltliche und soziale Ausrichtung von Schulentagen. Praxisorientierte Diskussion ausgewählter Modelle.

Referenten: Bernd Lenfers (Bundesleitung Junge Gemeinde) und Jugendarbeiter/-innen mit Erfahrungen in Schulentagearbeit.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

33. Altern ist das ganze Leben

Termin: 28. bis 30. Oktober 1994.

Ort: Haus der Begegnung, Ilanz (GR).

Zielgruppe: Theolog/-innen; in kirchlicher Altersarbeit engagierte; biblisch Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Auseinandersetzung mit biblischen Texten und Traditionen zum Thema «Altern» vor dem Hintergrund einer persönlichen und gesellschaftlichen Analyse der Wirklichkeit.

Leitung: Urs Joerg, Xaver Pfister, Therese Rüfenacht, Maria Vincenz, Claudia Zanetti.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit.

Auskunft und Anmeldung: Katholische Erwachsenenbildung Basel, Leonhardstrasse 45, 4051 Basel.

34. In Gemeinde und Unterricht die Bibel neu entdecken

Elementare Zugänge zur biblischen Botschaft in Unterricht und Gemeindegemeinschaft

Termin: 6. bis 11. November 1994.

Ort: Reformierte Heimstätte, Gwatt.

Zielgruppe: Alle, welche in der Gemeinde mit der Bibel arbeiten in Unterricht auf allen Stufen, Gottesdienst und Predigt, Elternarbeit, Bibelauslegung mit Gruppen, Erwachsenenbildung, Altersarbeit usw.

Kursziele und -inhalte: Den didaktischen und methodischen Strukturen und Kräften einer biblischen Überlieferung selber auf die Spur kommen. Der Kurs führt in die persönliche Erfahrung elementarer Bibelauslegung ein und ist kein Methodikübungskurs.

Leitung: Walter E. Meyer, Leiter des Katechetischen Zentrums, Pfarrer Dr. theol., Religions- und Gemeindepädagoge, Biel; Hans-Jürg Stefan, Leiter des Instituts für Kirchenmusik, Pfarrer und Religionspädagoge, Zürich; Hans Wüthrich, Erwachsenenbildner, Animator für Kinder-, Jugend- und Elternarbeit, Biel; Marianne Jakob, Dozentin Katechetenausbildung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern, Thun.

Auskunft und Anmeldung: Pfarrfortbildung Bern.

FORTBILDUNGSKURSE

35. Filme für Katechese und Erwachsenenbildung (Visionierungstag)

Termin: 11. November 1994.

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Mitarbeitende in Katechese, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung.

Kursziele und -inhalte: Es werden gegen 20 Filme visioniert und ihre Eignung für die Bildungsarbeit besprochen.

Leitung: Hans Hodel, Evangelischer Mediendienst.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

36. Spaltung in der Pfarrei

Pfarrere Krisen erkennen – benennen – heilen

Termin: 12./13. November 1994.

Ort: SJBZ, Einsiedeln.

Zielgruppe: Seelsorger/-innen, Pfarreiräte, Kirchenpflegen, Engagierte in der Pfarrei.

Kursziele und -inhalte: Situationsbedingt werden Spannungen und Krisen in der Pfarrei beinahe zum Normalzustand. Die Gründe sind vielfältig: Polarisierung unter Gruppen, fehlende oder überalterte Gemeindeleiter, Auszug aus der Kirche, Generationenprobleme und andere Konflikte lassen sich nicht wegbeten oder wegdiskutieren. Ein Verstehen von pfarreilichen Krisensituationen ist eine notwendige Voraussetzung für deren Überwinden. Damit beginnen die ersten Heilungsansätze und ein auf lange Sicht fruchtbarer Dialog. Im Kursgespräch sollen konkrete Probleme angegangen werden.

Leitung: Prof. Dr. Leo Karrer, Freiburg.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

37. Die Umsetzung der biblischen Botschaft in Zeichen und Symbole des Alltags, wie in Spiel und Darstellung

Termin: 14. bis 16. November 1994.

Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten (SG).

Zielgruppe: Katechet/-innen, Priester.

Kursziele und -inhalte: Gottesdienstgestaltung und Katechese. Willi Hoffsümmer, Pfarrer, Redaktor der «Kindermessbörse» und «Familien- und Jugendgottesdienste».

Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

38. Gib uns heute unser täglich Brot

Von der Liebestätigkeit zur Sozialpolitik – Die kirchliche Diakonie im Auf- und Umbruch

Termin: 14. bis 18. November 1994.

Ort: Heimstätte Gwatt.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, diakonische Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Gelegenheit, das Verhältnis der Teilnehmer/-innen zur Diakonie zu klären. Muss von einer «Krise» in der Diakonie gesprochen werden? Wie wird Diakonie in den Kirchgemeinden realisiert?

Leitung: Pfr. Eduard Fuhrer; Jürg Schönholzer, dipl. Sozialarbeiter HFS.

Auskunft und Anmeldung: Pfarrerfortbildung Bern.

39. 99. Theologischer Fortbildungskurs

Termin: 14. November bis 2. Dezember 1994.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Priester und Mitarbeiter/-innen in der Seelsorge, die sich nach mehreren Jahren seelsorglicher Tätigkeit Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.

Kursziele und -inhalte: Dieser Drei-Wochen-Kurs bietet Gelegenheit einer allgemeinen theologisch-pastoralen Fortbildung mit Schwerpunkt Bibelarbeit, Totenliturgie und Erneuerung der Kirche im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils. 1. Woche:

Leben lernen aus der Quelle des Glaubens. Ziel und Möglichkeiten der Bibelarbeit in der Gemeinde. (Dr. Reinhold Then; Dora Schuster, Nürnberg; Josef Dimpfl, München); 2. Woche: Totenliturgie als Trauerhilfe (Pastoralliturgische Werkwoche in Zusammenarbeit mit dem Deutschen liturgischen Institut Trier; Prof. Dr. Heinrich Rennings und Artur Waibel); 3. Woche: Neuer Mut zum Kirchesein. Wege zur Erneuerung im Geist des II. Vatikanischen Konzils (Pfr. Oswald Hirmer, Delmenville/Südafrika; Dr. Rob J. F. Cornelissen, Freising).

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

40. «Ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen» (Mt 25,36)

Zur Identität und zur Aufgabe des Gefängnisseelsorgers

Termin: 21. bis 24. November 1994.

Ort: Hofheim/Ts.

Zielgruppe: Alle, die im Strafvollzug seelsorglich arbeiten, und alle, die am Thema interessiert sind.

Kursziele und -inhalte: Ziel des Kurses ist es zum einen, die Teilnehmer/-innen für die spezifischen Probleme ihrer Tätigkeit zu sensibilisieren und Lösungsstrategien für Konfliktfälle zu erarbeiten. Zum anderen geht es aber auch darum zu reflektieren, worin das Proprium der Gefängnisseelsorge besteht.

Leitung: Prof. Dr. Udo Rauchfleisch, Basel; Dr. Karl Josef Ludwig, TPI.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-pastorales Institut.

41. Menschlich sterben. «Die Rede vom guten Tod» – Zur aktuellen Euthanasie-Debatte

Termin: 25./26. November 1994.

Ort: Romero-Haus.

Zielgruppe: Personen aus Seelsorge, Medizin, Sozialarbeit, Krankenpflege sowie allgemein an der Thematik Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Grundsätzliche Auseinandersetzung mit der aktuellen Euthanasie-Debatte. Welche Haltungen und gesellschaftlichen Trends geben der Tolerierung der Euthanasie den Boden? Wie steht es mit dem Selbstbestimmungsrecht des Menschen gerade auch über seinen eigenen Tod? Kritische Auseinandersetzung (historisch, sozialethisch, medizinisch) mit den diesbezüglichen Positionen und allfälligen gesellschaftlichen Konsequenzen.

Leitung: Hans Ruedi Meier (Caritas Schweiz), Paul Gmünder (Romero-Haus).

Referenten: Dr. theol. Ruth Baumann-Hölzle (Institut für Sozialethik, Universität Zürich), Dr. med. E. Nagel (Zürich), Prof. Dr. D. v. Engelhardt (Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Universität Lübeck).

Träger: Caritas Schweiz und Romero-Haus.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

42. «Heilen, was verwundet ist»

Begleitung und Intervention in Lebenskrisen

Termin: 5. bis 7. Dezember 1994.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: In der Seelsorge, im Sozial- und Gesundheitsbereich tätige Frauen und Männer sowie weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Der Kurs ist eine Einführung in die Psychologie für die Seelsorge und die Praxis heilender Seelsorge in Lebenskrisen. Es werden Möglichkeiten vorgestellt, wie Helfer/-innen und Seelsorger/-innen mit Menschen in Lebenskrisen diakonisch-therapeutisch «mitgehen» können. Die Erkenntnisse der Psychologie als Seehilfe und die praktischen Interventionsmöglichkeiten werden fruchtbar mit den Modellen der heilenden Praxis Jesu und der biblischen Vision und Verheissung eines «Lebens in Fülle und Gerechtigkeit» verbunden.

Referent/-in: Matthias Mettner, Studienleiter Paulus-Akademie; Jacqueline Sonego, Theologin und Pfarrerin, Dörflingen (SH).
Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

43. Einführungsveranstaltungen zum Fastenopfer / Brot für alle-Thema '95

«Gott behüte. Mensch bewahre» – so heisst die Aktion 1995 von Fastenopfer und Brot für alle zur Thematik Erhaltung der Lebensgrundlagen.

Provisorische Daten: 7. Januar 1995: Romero-Haus, Luzern; 14. Januar 1995: Olten; 21. Januar 1995: Region Ostschweiz (voraussichtlich Gossau). Weitere Tagungen voraussichtlich in Gwatt und Zürich. Dazu finden wie üblich kleinere, regional organisierte Einführungsnachmittage und -abende für spezielle Zielgruppen statt. Eine Programmbroschüre mit den definitiven Daten und mit Anmeldetalon wird Mitte November 1994 an alle unsere Adressen verschickt.

44. Tagung für Präsidies und Jugendseelsorger/-innen

Termin: 20./21. und 22./23. Januar 1995. (Die Tagung findet zweimal statt, damit die Präsidies und Jugendseelsorger/-innen das Datum wählen können, das für sie geeignet ist).

Ort: Alte Villa, Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Haupt- und ehrenamtliche Präsidies in Blauring/Jungwacht und Jugendseelsorger/-innen.

Kursziele und -inhalte: Einführung in das neue Projekt für Jugendliche, das Blauring, Jungwacht und Junge Gemeinde 1995 gemeinsam durchführen. Impulse zur Umsetzung in der Pfarrei, im Leitungsteam und in der Jugendgruppe. Erfahrungsaustausch und Informationen der Bundesleitungen.

Leitung: Josef Wirth und weitere Mitarbeiter/-innen der Bundesleitungen.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring und Jungwacht.

45. Liturgiekurs «Ars celebrandi»

Liturgie feiern mit und nicht neben der Gemeinde

Termin: 23. bis 27. Januar 1995.

Referenten: Prof. Karl Schlemmer und Richard Geier.

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

46. Moderieren – Visualisieren – Präsentieren

Termin: 17./18. März 1995.

Ort: Hotel Rotschuo, Gersau.

Zielgruppe: Pastoralassistent/-innen, Kirchenräte, Pfarreiräte, Katechet/-innen, Priester, Seelsorger/-innen, Gemeindeleiter/-innen, Jugendarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Das Seminar zeigt, wie man Sitzungen und Gespräche in kirchlichen Arbeitsgruppen effizienter, zügiger und zielgerichteter gestalten kann. Die Teilnehmer/-innen können Hilfen für folgende Fragen finden: Wie kann ich Themen/Traktanden sammeln und bearbeiten? Welche Moderationstechniken gibt es? Wie können die Diskussionspartner/-innen aktiv in den Meinungsbildungsprozess einbezogen werden?

Leitung: Dr. Othmar Fries und Vreni Merz.

Auskunft und Anmeldung: Workshop Religionspädagogik.

47. Neues aus Theologie und Pastoral

Termin: 20. bis 24. März 1995.

Referenten: Prof. Medard Kehl u. a.

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

48. Die Verkündigung des Kreuzes

Ökumenischer Predigtkurs in Zusammenarbeit mit dem Predigtseminar Herborn

Termin: 27. bis 31. März 1995.

Ort: Bingen/Rhein.

Leitung: Prof. Dr. Wolfgang Kratz; Dr. Herbert Poensgen, TPI, Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

49. Natur und Mitwelt im Leben der Pfarrgemeinde

Ansätze und Erfahrungen mit einer ökologischen Pastoral

Termin: 25. bis 28. April 1995.

Referenten: Prof. Medard Kehl u. a.

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

50. Ausbildung für interkulturelle Animation (AikA)

Termin: Jahreskurs mit 12 Kurstagen (4 Wochenenden und 4 Samstage), Beginn im Mai 1995.

Ort: Romero-Haus, Luzern

Zielgruppe: Unter anderem Pfarrermitarbeiter/-innen, die regelmässig Kontakt mit Ausländer/-innen haben.

Kursziele und -inhalte: Fähigkeiten erwerben, um interkulturelle Prozesse in Gemeinden, Betrieben und Organisationen anzuregen und zu begleiten.

Leitung: Maria Graf-Huber, Urs Franzini.

Träger: ARBAL, Ausländer/-innen-Beratung Luzern; Caritas Kanton Luzern; Caritas Schweiz; Romero-Haus; in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Frauenbund (SKF), der Schweizerischen Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Fremdarbeiterfragen (SKAF) und der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH).

Auskunft und Anmeldung: Ausführliche Informationsmappe bei AikA, c/o Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041 - 31 52 43 (Projektleiter: Andreas Heggli).

51. Leiten und Begleiten

Weiterbildungskurs für Leitungs- und Beratungsaufgaben im religionspädagogischen und jugendpastoralen Umfeld (vormals Katechetischer Kaderkurs)

Termin: August 1995 bis Juni 1997: Berufsbegleitender Kurs. 40 Arbeitstage, mehrheitlich in Intensivwochen bzw. -tagen.

Informationstag: 16. November 1994.

Ort: Raum Luzern.

Zielgruppe: Katechet/-innen und Theolog/-innen mit religionspädagogischen Grundkenntnissen und Erfahrungen. Jugendarbeiter/-innen mit theologischen Grundkenntnissen und Erfahrungen im pastoralen Gemeindeumfeld.

Kursziele und -inhalte: Der Weiterbildungskurs will die berufliche Kompetenz der Teilnehmer/-innen erhöhen, damit sie ihren erweiterten Rollen entsprechen und so den gestiegenen Anforderungen genügen können. Sie sollen künftig ihre Fähigkeiten als Übungsschullehrer/-innen bzw. als Praktikumsbegleiter/-innen, als Arbeitsstellenleiter/-innen bzw. Leiter/-innen von Jugendseelsorgestellen einsetzen können. Der Kurs richtet sich an Menschen, die sich intensiv mit Leitungs- und Beratungsaufgaben in ihrem beruflichen Umfeld auseinandersetzen möchten. Leitung: Lisianne Enderli, Theologin, Luzern; Niklaus Sieber, Katechet und Sozialpädagoge, Rheinfelden.

Träger: Katechetisches Institut Luzern (KIL) und Institut für Fort- und Weiterbildung der Katechet/-innen (IFOK).

Auskunft und Anmeldung: (Prospekt ab Mitte Oktober 1994): Katechetisches Institut Luzern.

2. Theologie

2.1 Diözesane Kommissionen

52. «Ich bin für euch da» (Ex 3,14):

Gottesbild – Gottesbilder

Dekanatsfortbildungskurse im Bistum Chur

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Kursen ist für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger (Priester, Diakone, Pastoralassistent/-innen) bis zum 65. Altersjahr obligatorisch. In manchen Dekanaten wird aber ein grösserer Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eingeladen. Es ist wünschenswert, dass auch die über 65jährigen Seelsorger, die noch im Amt sind, an den Kursen teilnehmen.

Kursziele und -inhalte: Die religiöse Grundfrage des heutigen Menschen ist die Sinnfrage, die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens und nach dem Sinn der Welt überhaupt. Als Christen glauben wir, dass die Begegnung mit Gott eine gültige Antwort auf diese Frage ist. Als Seelsorger und Seelsorgerinnen haben wir die Aufgabe, den Menschen Gott zu verkünden, die Menschen vor das Geheimnis, das wir Gott nennen, zu stellen. Wir sollen mithelfen, dass die Menschen Gott erahnen und erspüren können. Gott verkünden und über Gott sprechen fordert immer neu die Auseinandersetzung mit dem eigenen Gottesbild, den eigenen Gottesbildern heraus. In den Dienst dieser Herausforderung wollen sich die Dekanatskurse 1994 stellen. Die Kurse sollen sich mit der Gottesfrage deshalb nicht bloss theoretisch auseinandersetzen, sondern den Teilnehmer/-innen helfen, ihren persönlichen Glauben zu klären und miteinander darüber zu sprechen. Es soll im informativen Teil des Kurses neben der Theologie auch eine andere Disziplin zu Wort kommen, zum Beispiel die Psychologie oder die Literaturwissenschaft.

Referent/-innen: Dr. Giosch Albrecht, Prof. Franz Annen, Martha Brun, Jörg Grond, dipl. Psych., Dr. Marie-Louise Gubler, P. Joseph Imbach, Dr. Daniel Kosch, Michael Krüggeler, Dr. Roger Moser, P. Dr. Anton Rotzetter, Prof. Georges Schelbert, Dr. Pietro Selvatico, Dr. Thomas Staubli.

Kursdaten	Dekanate	Kursorte
5.– 9. September	Engadin-Münstertal und Ob dem Schyn-Davos	Quarten
5.– 9. September	Obwalden und Nidwalden	Bethanien, St. Niklausen
19.–23. September	Innerschwyz und Uri	Bethanien, St. Niklausen
19.–23. September	Surselva	Pension Strela, Davos-Platz
24.–28. Oktober	Ausserschwyz und Glarus	Quarten
7.–11. November	Winterthur	Bethanien, St. Niklausen

2.2 Andere Trägerschaft

53. «Das Schwarzmond-Tabu»

Termin: 29. bis 31. August 1994.

Ort: Priesterseminar Luzern.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen; kirchliche Mitarbeiter/-innen; weitere Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Eine ökumenische Tagung, welche der Frage «Führt Patriarchatskritik zur Überwindung des monotheistischen Bewusstseins?» nachgehen will.

Leitung: Helga Willen, Ruth Wirz, Josef Grüter, Hans Strub.

Referent/-in: Jutta Voss, Martin Odermatt.

Auskunft und Anmeldung: Aus- und Weiterbildung, Zürich.

54. «Kirche begreifen»:

Wohin wandert das neue Volk Gottes? Ansätze gegenwärtiger Ekklesiologie

Termin: 5. bis 9. September 1994.

Ort: Mainz.

Zielgruppe: Alle hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziele und -inhalte: Wir wollen in dieser Woche überdenken: welche eigenen Theologien von Kirche uns prägen, wie ein heutiges Kirchenverständnis buchstabiert werden kann, welche Grundvollzüge, Grundeigenschaften und Grundgestalten der Kirche theologisch bedeutsam sind, welche Anfragen an unsere westliche Ekklesiologie vor allem aus der südamerikanischen Theologie formuliert werden?

Leitung: Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer, Liederbach; Dr. Herbert Poensgen, TPI.

Auskunft und Anmeldung: Theologisch-Pastorales Institut.

55. Ethische Überlegungen zu Gesundheit und Heilen in der modernen Welt

Termin: 14. bis 24. September 1994.

Ort: Ökumenisches Institut, Bossey.

Zielgruppe: Personen, die am Dialog zwischen Medizin und Theologie interessiert sind.

Kursziele und -inhalte: Leben als Geschenk Gottes verstehen lernen, das zu achten und zu schützen ist. Biblische Argumente im ökumenischen Dialog durchdenken. Ethische Grundmuster aus verschiedenen Kontexten diskutieren. Inhalte: Aids, Bevölkerungsexplosion.

Leitung: Francis Frost (ÖRK) und Linda Senturias (CGK).

Auskunft und Anmeldung: Ökumenisches Institut, Bossey.

56. Paulus – Kirchliche Autoritätsfigur oder psychologischer Fall?

Termin: 18. bis 21. September 1994.

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Biblisch interessierte Theolog/-innen aus Praxis und Universität.

Kursziele und -inhalte: Exegetische Studientagung zu Paulus und seinen Gemeinden aus sozialpsychologischer Sicht.

Referent: Prof. Dr. Walter Rebell, Theologe und Diplomspsychologe.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

57. Spiritualität für das Leben – Frauen kämpfen gegen Gewalt

Termin: 21./22. Oktober 1994.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Kursziele und -inhalte: Feministisch-theologische Tagung im Zusammenhang mit der Weltkonferenz der EATWOT – Frauen in Costa Rica (gemeinsam mit der cfd-Frauenstelle, Fastenopfer, Interessengemeinschaft feministischer Theologinnen, Romero-Haus).

Leitung: Dr. Brigit Keller, Studienleiterin Paulus-Akademie.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

58. Das Kreuz im Kreuzfeuer der Meinungen

Termin: 28. bis 30. November 1994.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Kritisches Hinterfragen herkömmlicher Auslegungsmodelle. Auseinandersetzung mit neuen Interpretationsansätzen.

Leitung: Ruth Wirz, Hans Strub, Emil Weber.

Referentin: Regula Strobel, Freiburg.

Träger: Aus- und Weiterbildung der Pfarrer/-innen Zürich

Auskunft und Anmeldung: Boldern.

59. Alttestamentliche Bibelwoche

Termin: 13. bis 17. März 1995.

Referent: Prof. Hermann Seifermann.

Auskunft und Anmeldung: Institut für theologische und pastorale Fortbildung.

3. Zeitfragen

3.1 Diözesane Kommissionen

60. In Bedrängnis. Unsere Verantwortung als Christen im Umbruch Europas

Dekanatsfortbildungskurse

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.

Kursziele und -inhalte: Wir möchten uns als Seelsorgerinnen und Seelsorger der Umbruchsituation im heutigen Europa bewusster werden. Wir wollen nach den Hintergründen aktueller Entwicklungen fragen. Wir wollen die «Bedrängnisse» der Menschen, mit denen wir leben, ernst nehmen. Dazu untersuchen wir Problemfelder (Arbeitslosigkeit, Familienrealität, Fremdenfeindlichkeit, Umweltbedrohung unter dem Wirtschaftsdruck, Sucht und Süchte, Machen uns die Medien krank?) mit Hilfe des Instrumentariums für das Pastoralkonzept der Diözese Basel. Wir versuchen, unsere Beobachtungen dann in den grösseren Kontext der europäischen Umbruchsituation zu stellen. Wir fragen nach der Verantwortung der Kirchen in bezug auf unsere Fragestellung und suchen miteinander ganz konkrete Wege und Handlungsweisen, um uns als Kündinnen und Künd der Frohbotschaft in diesem Problemfeld zu Wort zu melden und für die Tat zu öffnen.

Referenten: Je nach Wahl des Problemfeldes durch die Dekanate werden die Referenten angefragt.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Datum:	Dekanate:	Kursort:	Kursleiter:
Mo-Mi 5.-7. Sept.	Region Baden	Mattli	AA
Mo-Do 12.-15. Sept.	Bern-Stadt/Region Biel		AA
Mo-Mi 19.-21. Sept.	Olten-Niederamt	Mattli	AA
	Buchsgau		
Mo-Mi 26.-28. Sept.	Zug	Bethanien	AI
Mo-Mi 17.-19. Okt.	Entlebuch	Bethanien	AR
Mo-Mi 24.-26. Okt.	Muri/Bremgarten	Bruchmatt	PZ
	Wohlen	Luzern	
Mo-Mi 7.-9. Nov.	Solothurn	Villars-sur-Glâne	AS
Mo-Mi 14.-16. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	AA

Kursleiter/-in:

AA = Adrian Ackermann-Kuonen, Leiter der diözesanen Fortbildung, Solothurn

AI = Andreas Imhasly, Klinik-Seelsorger, Nottwil/Wislikofen

AR = Alois Reinhard, Stellvertretender Leiter des Personalamtes, Solothurn

AS = Bischofsvikar Arno Stadelmann, Leiter des Personalamtes, Solothurn

PZ = Dr. Paul Zemp, Gemeindeberater/Seelsorger, Solothurn.

61. Islam-Christentum, ein notwendiger Dialog Wochenkurs

Termin: 22. bis 26. August 1994.

Ort: Propstei Sankt Gerold, Vorarlberg.

Zielgruppe: Weihejahrgänge/Indienstnahme 1969 und 1979 und für jene, die 1989 den Vierwochenkurs besucht haben.

Kursziele und -inhalte: Die zunehmende islamische Präsenz in Europa und in der Schweiz – eine Herausforderung für unsere Pastoral. Historische, soziologische und theologische Fragestellungen angesichts gegenwärtiger gesellschaftlicher Entwicklungen.

Leitung: Adrian Ackermann-Kuonen, Leiter der Fortbildung im Bistum Basel, Solothurn.

Referenten: Dr. Christian J. Jäggi, Institut für Religionswissenschaft, Freiburg, und Institut für Kommunikationsforschung Meggen, und andere.

Auskunft und Anmeldung: nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

62. 2. Sommerschule für medizinische Ethik

Termin: 8. bis 13. September 1994.

Ort: Bellinzona.

Kursziele und -inhalte: Die Absicht der Sommerschule liegt in der Einführung und theoretischen Ausbildung in praktischer Ethik unter spezieller Berücksichtigung der Medizin und Biologie. Der Kurs hat folgende Ziele: Erarbeitung notwendiger theoretischer Grundlagen für praktische Übungen in ethischer Entscheidungsfindung, Kenntnis der geläufigsten Fachausdrücke der Bioethik, Hilfe bei der Entwicklung einer persönlichen Urteilsfindung und Befähigung, ethische Probleme aufgrund einer praktischen Situation aufzuzeigen. Argumente für verschiedene Lösungen zu liefern und den Entscheid zu rechtfertigen.

Referenten: Prof. Anne Fagot-Largeault, Universität Nanterre, Paris X; Dr. phil. Bernard Baertschi, Genf; Prof. Dr. phil. Otfried Höffe, Universität Tübingen; Prof. Dr. phil. Anton Leist, Universität Zürich (angefragt); Prof. Dr. med. Eduard Seidler, Universität Freiburg i. Br.; Dr. iur. Dominique Sprumont, Universität Neuenburg.

Auskunft und Anmeldung: SSEB.

63. Bei den Awa-Indianern. Mission heute – und morgen?

Termin: 20. und 27. Oktober, 3. November 1994.

Ort: Romero-Haus.

Zielgruppe: Mitglieder von Missions- und Drittwelt-Gruppierungen; Pfarreimitarbeitende, die sich mit heutigen Missionskonzepten auseinandersetzen müssen.

Kursziele und -inhalte: Ausgehend von den Erfahrungen des Seminarleiters in einem sechsjährigen missionarischen Einsatz bei den Awa-Indianern und -Indianerinnen im Süden Kolumbiens werden «immanente Spannungen und Widersprüche» heutiger Missionsarbeit thematisiert. Zudem wird der Wandel missionarischer Konzepte in den letzten Jahrzehnten angesprochen und gefragt, wie die Zukunft aussehen könnte.

Leitung: Norbert Spiegler, Missionar bei den Awa; Andreas Heggli.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

64. Marktwirtschaft – Doch kein Erfolgsmodell?

Die Wirtschaft im Spannungsfeld zwischen Gemeinwohl und Eigennutz

Termin: 24. bis 28. Oktober 1994.

Ort: Schloss Hünigen, Konolfingen.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen, kirchliche Mitarbeiter/-innen (vorzugsweise im diakonischen Bereich) sowie politisch, theologisch und ethisch Interessierte.

Kursziele und -inhalte: Der Kurs informiert exemplarisch über wirtschaftliche Vorgänge und Probleme sowie über wirtschaftsethische Fragen und Positionen – mit dem Ziel, dass Theologen/Theologinnen und kirchliche Mitarbeiter/-innen im erwähnten Bereich kundiger werden und Perspektiven des Glaubens einbringen können.

Leitung: Pfr. Lukas Schwyn, Leiter des gesamtkirchlichen Amtes für Arbeit und Wirtschaft, Bern; Pfr. Eduard Fuhrer, Beauftragter für die Weiterbildung von Pfarrer/-innen, Bern; Helmut Kaiser, Gemeindepfarrer in Spiez, PD für Sozial- und Wirtschaftsethik in Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Pfarrerfortbildung Bern.

4. Spiritualität: Exerzitien, Meditation, Bibelwochen

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen bzw. am Gebet der Gemeinschaft ist möglich in: Spirituelle Weggemeinschaft Maria in Linden. Sr. M. Andrea Bucher, 6365 Kehrsiten-Dorf, Telefon 041 - 61 70 24. Kapuzinerkloster, Haus der Stille, Postfach 22, 6415 Arth, Telefon

FORTBILDUNGSKURSE

041 - 82 12 70 (nur Männer). Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 - 764 12 11.

Einzelexerzitionen und verschiedene Formen von ignatianischen Exerzitionen (Exerzitionen im Alltag, Einzelexerzitionen mit Gemeinschaftselementen, Kurzexerzitionen) bieten an: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44. Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33. Bildungszentrum Propstei, 8439 Wislikofen, Telefon 056 - 53 13 55. Verschiedene Exerzitionsangebote machen die Gemeinschaften Christlichen Lebens (GCL); Kontaktadresse: Sekretariat GCL Schweiz, Beatrix Trottmann, Grünring 3, 6005 Luzern, Telefon 041 - 41 43 42.

Einzelexerzitionen zur persönlichen Standortbestimmung mit Zeit der Stille und Begleitung nach Vereinbarung bietet an: Pierre Stutz, Abbaye de Fontaine-André, 2009 Neuenburg, Telefon 038 - 33 17 40.

Für biblische Studienreisen wende man sich an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

Priesterexerzitionen in Österreich sind in einer Broschüre aufgelistet, die erhältlich ist beim Pastoralamt der Erzdiözese Wien, Exerzitionenreferat, Stephansplatz 6/VI/43, A-1010 Wien, Telefon 0043 - 222-51 552-371 oder 372 (Dw.).

65. Priesterexerzitionen

Termin: 17. bis 23. Juli 1994.

Ort (Veranstalter): Canisianum Innsbruck.

Leitung: P. Bruno Pfeifer, St. Blasien (Schwarzwald).

66. Der Himmel übt an Dir Zerbrennen

Termin: 22. bis 29. Juli 1994.

Ort (Veranstalter): Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach.

Leitung: Hubert Holzer SJ, Gisela Osterholt.

Zielgruppe: Priester und kirchliche Mitarbeiter/-innen.

67. Priesterexerzitionen

«Die Zeit ist erfüllt.» Evangelium als Botschaft und Gespräch (Markusevangelium)

Termin: 12. bis 16. September; 10. bis 14. Oktober; 7. bis 11. November 1994.

Ort (Veranstalter): Erzabtei St. Martin, D-88631 Beuron.

Leitung: P. Odo Hagenmüller OSB, Beuron.

Zielgruppe: Priester und ständige Diakone.

68. Fasten – ein Geschenk für Leib und Seele

Termin: 16. bis 25. September 1994.

Ort (Veranstalter): SJBZ, Einsiedeln.

Leitung: Tony Styger-Rieger, SJBZ; Sr. Cécile H. Walker, Solothurn.

Zielgruppe: Fastengruppenleiter in den Gemeinden; alle an einer ganzheitlich gestalteten Fastenwoche Interessierten.

69. Priester-Exerzitionen «Schritte zum Beten»

Termin: 3. bis 7. Oktober 1994.

Ort (Veranstalter): Bildungszentrum Neu-Schönstatt, 8883 Quarten.

Leitung: Dr. Peter Wolf.

70. Stundengebet und Wandel vor Gott

Termin: 16. bis 20. Oktober 1994.

Ort (Veranstalter): Bildungshaus Kloster Fischingen.

Leitung: P. Vinzenz Stebler OSB, Mariastein.

Zielgruppe: Priester.

71. Erfahrungen der alten Mönchsväter teilen, Priester-Exerzitionen

Termine: 7. bis 10., 14. bis 17. und 21. bis 25. November 1994.

Ort (Veranstalter): Stift Einsiedeln.

Leitung: P. Christoph Müller OSB, Einsiedeln.

72. Beurer Bibeltage «Ein phantastisches Buch» (M. Hengel) – Das Johannesevangelium vor der Kulisse der Synoptiker

Termin: 29. Oktober bis 1. November 1994.

Ort (Veranstalter): Erzabtei St. Martin, D-88631 Beuron.

Leitung: P. Benedikt Schwank OSB, Beuron.

Zielgruppe: Katechet/-innen, interessierte Laien.

73. Ergriffene sind gefragt

Termin: 14. bis 18. November 1994.

Ort (Veranstalter): Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach.

Leitung: Hubert Holzer, SJ, Gisela Osterholt.

Zielgruppe: Priester und kirchliche Mitarbeiter/-innen.

74. 10tägige Einzelexerzitionen

Termin: 28. November bis 9. Dezember 1994.

Ort (Veranstalter): Bonifatiuskloster Hünfeld b. Fulda (Institut der Orden).

Leitung: P. Gundikar Hock SJ.

Zielgruppe: Priester und Ordensleute.

75. 10tägige Einzelexerzitionen

Termin: 2. bis 12. Januar 1995.

Ort (Veranstalter): Kloster Jakobsberg/Gau-Algesheim bei Bingen (Institut der Orden).

Leitung: Sigrig von Swieykowski.

Zielgruppe: Priester, Ordensleute und Interessierte.

76. Leben in Fülle. Ökumenische Bibelwoche zum Johannes-Evangelium

Termin: 21. bis 27. Mai 1995.

Ort (Veranstalter): Sotto il Monte bei Bergamo (I) (Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit).

Leitung: Daniel Kosch, Therese Rüfenacht, Marty Voser, Claudia Zanetti u.a.

Zielgruppe: Biblisch interessierte Theologen/-innen und Laien.

Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

5. Person – Gruppe – Gemeinschaft

Für Sonderprogramme von Kursen in *Klinischer Seelsorge-Ausbildung* wende man sich an: Rudolf Albisser, Spiritual, Seminar St. Beat, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern, Telefon 041 - 59 92 23 oder 59 91 91.

Für Sonderprogramme von *PRH-Werkwochen* (Personalität et Relations Humaines) wende man sich an: Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 17, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037 - 24 02 21, sowie an das Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.

Für Sonderprogramme von Kursen in *Gruppendynamik* wende man sich an: Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», c/o Hans Peter Gächter, Wildenstrasse 1, 8212 Neuhausen am Rheinfall.

Für Sonderprogramme von Kursen in *TZI* (Workshop Institutes for Living-Learning) wende man sich an: WILL-Regionalgruppe Schweiz, c/o Stiftung Battenberg, Südstrasse 55, 2504 Biel, Telefon 032 - 41 94 29.

Für Sonderprogramme von Kursen in *Hypnosetherapie* und *Neurolinguistischem Programmieren* (NLP) wende man sich an: Zentrum Schwabistal, Schwabistalstrasse 53, 5037 Muhen, Telefon 064 - 43 30 53.

77. Sechswochenkurs: Basiskurs in klinischer Seelsorgeausbildung CPT/KSA

Fortsetzungskurs, aber auch geeignet für Teilnehmende, die zum erstenmal einen Basiskurs besuchen

Termin: 10. Oktober bis 18. November 1994.

Ort: Spital Uster.

Zielgruppe: Berufstätige Seelorer/-innen oder Studierende.

Kursziele und -inhalte: Seelorer/-innen leben von der Überzeugung, dass sie im Auftrag und in der Kraft Gottes handeln; um ihre Aufgabe erfüllen zu können, setzen sie sich auch mit Erkenntnissen und Methoden der Humanwissenschaften auseinander.

Leitung: Klaus Völlmin, Pfarrer und Supervisor CPT, Turgi; Markus Nägeli, Spitalpfarrer, Co-Leiter, Uster (zur Supervisorausbildung zugelassen).

Träger: Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund, SAK-Kommission.

Auskunft und Anmeldung: SAB-Seminar.

78. Praxisberatung und didaktische Impulse

Termin: 24. Oktober 1994, 28. November 1994, 23. Januar 1995, 13. März 1995, 8. Mai 1995, 12. Juni 1995 (6 Montage von 9.15 bis 16.30 Uhr).

Ort: Centrum 66, Zürich.

Zielgruppe: Religionslehrer/-innen, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen, Priester, Seelorer/-innen.

Kursziele und -inhalte: Zwei Elemente kennzeichnen diesen Workshop: «Praxisberatung» und «Didaktische Impulse». In der Praxisberatung werden Fälle aus dem beruflichen Alltag nach festgelegten Verfahren besprochen, um Lösungen für vorhandene Probleme zu finden. Die didaktischen Impulse möchten zur Neugestaltung der bisherigen Praxis beitragen, indem Anregungen und Konzepte vorgestellt werden.

Leitung: Dr. Othmar Fries und Vreni Merz.

Auskunft und Anmeldung: Workshop Religionspädagogik.

79. Tanzt ihm, preiset seinen Namen

Termin: 26. bis 28. Oktober 1994.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.

Kursziele und -inhalte: Psalmen erleben mit Bibel und Tanz. Für Interessierte und Engagierte aus Tanzkreisen, Liturgiegruppen, Katechese, Bibelrunden, Vorstände usw.

Leitung: Hans Schwegler, Bibelpastorale Arbeitsstelle, Zürich; Brigitta Biberstein, Dozentin Sacred Dance, Langnau a.A.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

80. Einführung in die gewaltfreie Kommunikation

Termin: 12./13. November 1994.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.

Zielgruppe: Menschen, die in Konfliktsituationen vermitteln, sei es beruflich oder privat (kirchliche Mitarbeiter/-innen, Seelorer/-innen, Menschen in Beratung, Jugendarbeit und Erziehung...), Menschen, die in (Pfarrei-)Teams oder Gruppen arbeiten.

Kursziele und -inhalte: Ziel des Kurses ist, einen Gesprächsprozess kennenzulernen und an konkreten Gesprächssituationen zu üben. Ein Gesprächsprozess, der ermöglichen soll, frei von Kritik, Schuldzuweisung und Forderungen im Gespräch zu blei-

ben, auch wenn wir kontroverse Meinungen vertreten, wenn wir Auseinandersetzungen befürchten. Gerade für Menschen, die in irgendeiner Form im pastoralen Dienst stehen, erachten wir es als wesentlich, neue Wege der Kommunikation und der Auseinandersetzung zu erlernen.

Leitung: Christa Morf, Zentrum für Gewaltfreie Kommunikation, Möhlin.

Träger: Zentrum für Gewaltfreie Kommunikation, Möhlin, und Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.

Auskunft und Anmeldung: Friedensdorf St. Dorothea.

81. Gewaltfrei – aber nicht machtlos

Einführung in die gewaltfreie Konfliktlösung

Termin: 10. bis 11. Dezember 1994.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.

Zielgruppe: Menschen, die in Konfliktsituationen vermitteln müssen (kirchliche Mitarbeiter/-innen, Seelorer/-innen, Jugendseelorer/-innen, Menschen in Beratung, Gruppen- und Teamarbeit).

Kursziele und -inhalte: Ziel des Kurses ist es, die Teilnehmer/-innen zu befähigen, neue Perspektiven im Umgang mit Konflikten zu entwickeln. Neben den theoretischen Auseinandersetzungen sollen eigene Erfahrungen mit und in Konflikten reflektiert und das eigene Konfliktverhalten wahrgenommen und verändert werden. Gerade kirchliche Mitarbeiter/-innen sind immer stärker gefordert, mit Konflikten und Gewalt auf verschiedensten Ebenen konstruktiv umzugehen.

Leitung: Animationsgruppe des Internationalen Versöhnungsbundes.

Träger: Internationaler Versöhnungsbund, St. Gallen, und Friedensdorf St. Dorothea.

Auskunft und Anmeldung: Friedensdorf St. Dorothea.

82. Zeit gewinnen statt Zeit verlieren

Termin: 20./21. Januar 1995.

Ort: Hotel Waldheim, Bürgenstock.

Zielgruppe: Theologen/-innen, Katecheten/-innen, Seelorer/-innen, Gemeindeleiter/-innen, Jugendarbeiter/-innen.

Kursziele und -inhalte: Die Teilnehmer/-innen können lernen, wie sie ihre unterschiedlichen beruflichen Aufgaben bewältigen können, ohne in Zeitdruck zu geraten. Sie bekommen Hilfen, um ihre Zeit so einzuteilen, dass nichts und niemand zu kurz kommt. Sie lernen, Stress zu bewältigen und trotz vollem Terminkalender Zeit für sich selbst zu haben.

Leitung: Dr. Othmar Fries und Vreni Merz.

Auskunft und Anmeldung: Workshop Religionspädagogik.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 43 18.

Albisser Rudolf, Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern, Telefon 041 - 59 92 23 oder 59 91 91.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043 - 31 22 26.

Aus- und Weiterbildung (der Pfarrer/-innen) (der evangelisch-reformierten Kirche) *Zürich*, Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, Telefon 01 - 258 91 11.

Bad Schönbrunn, Lassalle-Haus, 6313 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-88631 Beuron, Telefon 0049 - 7466 - 401 (werktags 10 bis 11 und 15 bis 16 Uhr).

Bibelpastorale Arbeitsstelle St. Gallen, Klosterhof 6b, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 22 69 88.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Telefon 01 - 922 11 71.

Bund der Taube, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 01 - 381 00 55 (Ausbildungsstätte für christliche Sozialtherapie in der Stiftung Santa Catarina für junge Menschen).

Bundesleitungen Blauring und Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 - 51 18 06 oder 51 37 45.

Canisianum: P. Minister, Canisianum, Tschurtschenthalerstrasse 7, A-6020 Innsbruck, Telefon 0043 - 512 - 59463-0.

Exerzitienreferate Wien, Stephansplatz 6/6/43, A-1010 Wien, Telefon 0043 - 222 51 552/371 Dw.

Fastenopfer, Ressort Bildung, Habsburgerstrasse 44, 6002 Luzern, Telefon 041 - 23 76 55.

Fischingen, Bildungshaus Kloster, 8376 Fischingen, Telefon 073 - 41 11 11.

Abbaye de Fontaine-André, Pierre Stutz, 2009 Neuchâtel, Telefon 038 - 33 25 90.

Fortbildung Bistum Basel, Adrian Ackermann, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065 - 23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Pfarrer Albert Mantel, Oberfeldweg 15, 8408 Winterthur, Telefon 052 - 25 46 78.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Paul Hutter, Klosterhof 6a, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 23 71 12.

Fortbildung Bistum Sitten, Bischofsvikar Josef Zimmermann, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027 - 23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037 - 35 11 73.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Telefon 062 - 35 20 21.

Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041 - 66 50 45.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075 - 4 11 39.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Institut für theologische und pastorale Fortbildung, Domberg 27, D-85354 Freising, Telefon 0049 - 8161 - 94513 oder 181-0.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a, D-60316 Frankfurt a. M., Telefon 0049 - 69 - 44 64 15.

Junge Gemeinde, Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01 - 251 06 00.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 - 765 12 11.

KIL: Katechetisches Institut der Theologischen Fakultät Luzern, Pfistergasse 20, 6003 Luzern, Telefon 041 - 24 55 20.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 081 - 738 16 44.

Nikolaus-Kolleg, Bergstrasse 2, D-82346 Andechs, Telefon 0049 - 8152 - 3760.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur Glâne, Telefon 037 - 24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022 - 776 25 31, Telefax 022 - 776 01 69.

Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Stiftsplatz 8, A-3400 Klosterneuburg, Telefon 0043 - 2243 - 2938.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01 - 381 34 00, Telefax 01 - 381 95 01.

Pfarrerfortbildung (der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons) *Bern*, Sekretariat: Christine Gfeller, Postfach 75, 3000 Bern 23, Telefon 031 - 371 44 78 (vormittags).

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056 - 53 13 55.

Romero-Haus, Kursbereich, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041 - 31 52 43.

SAB-Seminar: Sekretariat: Frau D. Bloch, Buacherstrasse 30, 5452 Oberrohrdorf (schriftlich); für Auskünfte: Klaus Völlmin, Limmatstrasse 104, 5300 Turgi, Telefon 056 - 23 37 04.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrums Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung (SKV), Wiesenstrasse 2, 9436 Balgach, Telefon 071 - 72 33 17.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 42 95.

SSEB: Schweizerische Gesellschaft für biomedizinische Ethik, CP 1399, 1001 Lausanne.

St.-Katharina-Werk, Holeestrasse 123, 4015 Basel, Telefon 061 - 302 97 35.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 44 31.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Limburg, Mainz, Trier), Rheinstrasse 105-107, D-55116 Mainz, Telefon 0049 - 6131 - 22 00 39.

VKP: Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder, Postfach 6102, 8023 Zürich, Telefon 01 - 251 79 11.

VLS-Seminar: Niklaus Sieber, Marktgasse 24, 4310 Rheinfelden, Telefon 061 - 831 30 40.

Wartensee: Evangelisches Tagungszentrum Schloss Wartensee, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 - 42 46 46.

Workshop Religionspädagogik, Postfach 7928, 6000 Luzern 7 (Vreni Merz, Im Adelmann 4, 6422 Steinen, Telefon 043 - 41 22 27).

Hinweise

Eine Pfarreisekretärin, einen Pfarreisekretär anstellen

Die Pastoralplanungskommission der Schweizer Bischofskonferenz (PPK) hat neue «Richtlinien für die Anstellung von Sekretärinnen und Sekretären in der Pfarrei, im Pfarreienverband und in den fremdsprachigen Missionen» herausgegeben.¹ Mit diesen Empfehlungen soll namentlich den Anstellungsbehörden ge-

holfen werden, «die Einsatzmöglichkeiten einer Pfarreisekretärin zu klären, den Arbeitsplatz richtig zu planen (Stellenbeschreibung), die Pfarreisekretärin zu zeitgemässen Bedingungen anzustellen (Anstellungsvertrag) und sie entsprechend ihrer Ausbildung und Eignung einzusetzen (Pflichtenheft)». Die Handreichung listet,

nach einer kurzen Skizze des «kirchlichen Berufes» der Pfarreisekretärin – einschliesslich ihrer Funktion und Stellung im Seelsorgeteam und in der Pfarrei –, die erforderlichen und wünschbaren Voraussetzungen sowie die Elemente eines Pflichtenheftes auf. Daran schliesst sich das Modell eines Anstellungsvertrages mit Anstellungsbedingungen und Empfehlungen an. Beschlossen wird die Schrift mit wichtigen Informationen (Adressen u. a.).

Redaktion

¹ Erhältlich beim PPK-Sekretariat, Postfach 1926, 9001 St. Gallen, Telefon 071 - 23 23 89, Telefax 071 - 23 22 87.

Amtlicher Teil

Alle Bistümer

■ Für den Peterspfennig

Solidarität und Wahrheit

Wir können uns weder mit dem Tod, noch mit der Lepra, dem Krebs oder mit Aids solidarisieren. Ebenso wenig können wir uns direkt oder indirekt mit den Ursachen dieser Leiden solidarisieren. Aber wir sollen uns – ohne jede Diskriminierung – mit deren Opfern, mit den betroffenen *Menschen*, solidarisieren.

Wir verstehen diese Unterscheidung nicht immer. Denn wir haben oft nicht das rechte Gespür für den Glanz der Wahrheit. Doch gerade das Betrachten der Wahrheit ist es, das den Menschen wieder aufrichten kann. Die von Papst Johannes Paul II. im letzten Herbst veröffentlichte Enzyklika spricht davon. Im Gegensatz zu den leider oft nur selektiven Schlussfolgerungen, die manche Leser daraus gezogen haben, lädt die Enzyklika uns ein, unser Tun mit unserem Reden in Übereinstimmung zu bringen und unsere Worte unserem innern Denken anzugleichen.

Die Zeiten, in denen wir leben, und die Leiden, die den Ärmsten von uns auferlegt sind, rufen nach der Kraft unserer Solidarität. Und zwar genau dort, wo die christliche Solidarität ihre Wurzeln hat: nämlich in der Tiefe! Dort wo sich die Geburtsstätte des Gebetes und der Umkehr befindet. Im Innersten von uns selbst! Dort, wo Gott uns vorangegangen ist und wo er jeden Tag auf uns wartet, damit wir unsere Wünsche den Seinen gegenüberstellen. Denn wir sind nach seinem Abbild geschaffen. Wir sind zur Liebe fähig, das heisst zur Schönheit berufen, indem wir unser Handeln unserem Sein anpassen. Unsere Berufung berechtigt uns auch zur Teilnahme am Glanz Gottes, am Glanz der Wahrheit, der wegen unserer Kurzsichtigkeit noch im Verborgenen liegt.

Das Einzige, was uns die Augen öffnen, was uns in Bewegung und auf den

Der Erlös der Kollekte ist, wie bisher, Ihrem bischöflichen Ordinariat abzuliefern. Herzlichen Dank dafür und für einen kurzen Hinweis vor der Kollekte.

August Oberson,
Nationaldelegierter
für den Peterspfennig

■ Statistik über die Kollekte des «Peterspfennig» in der Schweiz

	1989	1990	1991	1992	1993
Sitten/Sion	48 526.25	46 970.10	50 692.90	40 450.90	47 703.95
St-Maurice	3 233.55	3 145.05	3 084.50	3 352.65	3 334.60
Lausanne, Genève et Fribourg	75 700.—	76 929.—	76 880.10	69 293.05	75 552.45
Lugano	38 086.05	42 201.60	42 100.—	41 100.—	39 000.—
Basel	185 769.65	185 466.—	193 809.85	173 956.70	192 615.55
St. Gallen	75 000.—	73 000.—	74 000.—	77 000.—	77 000.—
Chur	93 600.—	68 500.—	90 000.—	85 000.—	86 350.—
Total	519 915.50	496 211.75	530 567.35	490 153.30	521 556.55

Weg bringen, was uns mit unseren Brüdern solidarisch machen kann – das ist die Dynamik der Liebe. Wir sollten einer Welt, die aus den Fugen geraten ist, zurfen können: «Seht, die Menschheit bricht auf – mit neuer Hoffnung!» Damit dies aber nicht bei leeren Worten bleibt, muss Solidarität gelebt werden. Und zwar nicht nur in unserer nächsten Umgebung, sondern auch in der ganzen Welt. So nämlich handeln Christen, die von der Universalität der Kirche überzeugt sind.

Der *Peterspfennig* ist ein Mittel dazu. Unser Papst Johannes Paul II. hört nicht auf, immer wieder zu dieser aktiven Solidarität aufzurufen: Und das nicht nur durch seine Schreiben, über die leider oft verzerrt berichtet wird, nicht nur durch seine Mitarbeiter der vatikanischen Diplomatie oder seine Gesandten des Friedens. Nicht nur durch das Handeln seiner Bischöfe, Priester und Gläubigen, die er dazu immer wieder ermutigt. Er greift auch durch finanzielle und materielle Unterstützung ein. Oft vergisst man, darüber zu berichten. Zum Beispiel hilft er im Kampf gegen Aids (in Afrika, Zaire z.B.), bei Katastrophenopfern (in Äthiopien, Somalia oder Burundi). Er unterstützt Christen in Osteuropa, die unter der Wende leiden müssen, usw.

Der jährliche Anteil, den jede Schweizer Diözese dem Papst zukommen lässt, entspricht einem ganz kleinen Anteil des erforderlichen Hilfsfonds, um die karitativen Werke der Universalkirche zu sichern. Dieser Anteil sollte aber auch unseren finanziellen Fähigkeiten entsprechen, die der Schöpfer unserem Land und unserer Geschichte zugemessen hat.

Es ist jedem von uns selbst überlassen – vor dem letzten Sonntag im Juni – bei sich die Kriterien seiner Grosszügigkeit festzulegen, damit unser Anteil am *Peters-*

pfennig am besten der «Wahrheit» dessen entspricht, was wir sind und was wir haben.

+ *Heinrich Kardinal Schwery*
Bischof von Sitten

■ «Wir dürfen nicht gleichgültig bleiben!»

Botschaft des Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz zu Ruanda

Ruanda versinkt in Schrecken und Chaos. Wir sind auf vielfältige Weise mit dem Land verbunden – über die christlichen Gemeinschaften oder die Bemühungen unseres Landes um Zusammenarbeit. Wir können nicht gleichgültig und stumm bleiben angesichts der Greuel, die jede Vorstellung übersteigen.

Hunderttausende von Ruandesen sind getötet worden, mit Macheten oder Knüppeln, erschlagen, erstochen oder lebendig begraben in Massengräbern. Der Krieg wütet und lässt die Zahl der Opfer weiter anwachsen – Greise sind unter ihnen, Frauen und unschuldige Kinder. Darüber hinaus schätzt man die Zahl derer, die innerhalb des Landes vertrieben wurden oder sich ins Ausland – vor allem nach Tansania – flüchten mussten, auf mehr als eine Million. Die meisten fliehen vor den vorrückenden Armeen und aus Furcht, in die Kämpfe verwickelt zu werden.

Für die Überlebenden sind die Folgen schrecklich. Die Vertriebenen werden lange Zeit für ihr Überleben von Hilfe von aussen – Lebensmittel, medizinische Betreuung, Trinkwasser – abhängig sein. Sie erwarten unseren Schutz.

Angesichts dieser Katastrophe wollen wir unsere Solidarität mit dem Volk und der Kirche Ruandas ausdrücken. Wir wollen auch das Leiden der Familien und der

AMTLICHER TEIL

Gemeinden teilen, die schwergeprüft sind vom Tod ihrer Angehörigen und vieler ihrer Seelsorger. Wir bitten den Herrn für die einen wie für die andern. Mögen die Anstrengungen, Frieden und Eintracht wiederherzustellen und die Leiden der Opfer zu lindern, sich verstärken und von allen aktiv mitgetragen werden! Der Frieden wird über Vergebung und Versöhnung erreicht werden.

Im Gebet und in der Aktion wollen wir uns – jede und jeder – dafür einsetzen, den Menschen, die für den Schutz und die humanitäre Hilfe in Ruanda arbeiten, alle nur mögliche Hilfe zukommen zu lassen. Es erreichen uns dringende Hilferufe jener, die vor Ort verblieben sind. Die internationale Gemeinschaft muss unverzüglich eingreifen, damit die Verhandlungen für einen Waffenstillstand gefördert werden und damit effiziente Kräfte für ein Dazwischentreten entsandt und aufgestellt werden können. Es gibt Gruppen, die vor den Mördern beschützt, medizinisch versorgt oder transportiert werden müssen.

Die Sicherheit und die Arbeit der humanitären Organisationen muss gewährleistet sein.

Durch unser brüderliches Zeugnis im Geiste Jesu werden wir auch neue Kräfte innerhalb des ruandesischen Volkes herbeirufen, um den Frieden, die Achtung und das Vertrauen zwischen den Gemeinschaften wiederherzustellen – unter allen, die wir Brüder bleiben werden.

Freiburg, 13. Juni 1994

+ Dr. *Pierre Mamie*
Bischof von Lausanne,
Genf und Freiburg
Präsident der
Schweizer Bischofskonferenz

Tendenz in den letzten Jahren weiter verschärft hat: Menschen fremder Herkunft sind immer häufiger Zielscheibe von tätlichen und verbalen Anfeindungen.

Rassismus und Fremdenfeindlichkeit widersprechen der grundlegenden Botschaft der Bibel. Sie widersprechen auch jenen Erfahrungen, die viele christliche Gemeinschaften im Verlauf der Geschichte bis heute in Treue zu Jesus Christus machten. Diese Treue erfordert von jedem Christen und von jeder Christin Respekt gegenüber jeder Person, was immer auch ihre Herkunft, Sprache, Kultur, Hautfarbe oder Religion ist.

Wir bitten deshalb alle Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes, jeder Form von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit eine Absage zu erteilen und jeder Form der Intoleranz gegenüber Menschen anderer Herkunft zu widerstehen.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger ersuchen wir, der Abstimmung über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärgesetzes betreffend Rassendiskriminierung die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Vorstand des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes
Präsident *Heinrich Rusterholz*

Schweizer Bischofskonferenz
Präsident + *Pierre Mamie*

Bischof und Synodalrat der
Christkatholischen Kirche
der Schweiz
Bischof *Hans Gerny*,
Präsident *Urs Stolz*

Bern und Freiburg, 17. Juni 1994

■ Erklärung der drei Landeskirchen zur Abstimmung über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes betreffend Rassendiskriminierung

In den nächsten Monaten werden die Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Änderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes betreffend Rassendiskriminierung entscheiden.

Im Memorandum «Auf der Seite der Bedrängten – für eine gemeinsame Zukunft» (1991) haben wir festgehalten, dass fremdenfeindliche Äusserungen und rassistische Handlungen auch bei uns zugenommen haben und dass diese Entwicklung den Frieden zwischen Menschen verschiedener Herkunft zu zerstören droht. Wir müssen festhalten, dass sich diese

Bistümer der deutschsprachigen Schweiz

■ 88. DOK-Sitzung, Zürich, 14. Juni 1994

Abt Georg Holzherr leitete die Sitzung, die neben der Entgegennahme von Informationen vor allem dem engagierten Gedankenaustausch als Basis für weitere Beschlüsse diente.

Informiert wurde über die erste Zusammenkunft des Schweizerischen Laienforums (vgl. den Bericht SKZ 17/1994, Seite 253 f.), über den Bericht, den Kardinal Schwery an der Bischofskonferenz zum Thema «Zukunft der katholischen Schulen» vorlegte, sowie über das Europäische Bischofssymposium in Rom

über die Mitarbeit von Laien am priesterlichen Dienst. Prof. Dr. Erich Bryner stellte persönlich die G2W-Arbeit (Glaube in der 2. Welt) vor.

Eine Vielfalt von Gesichtspunkten zeigte die engagierte Diskussion zum Thema «Sonntagsgottesdienste bei Abwesenheit des Priesters». Unterlagen des 3. Andechser Symposions zu eben diesem Thema bildeten den Ausgangspunkt: am Sonntag kommen die Christen zusammen, um gemeinsam den Auferstandenen zu feiern. Eine echte Wertschätzung der Eucharistie schliesst nicht aus, sondern ein: den Glauben, dass Jesus Christus auch im Wort Gottes präsent ist. Es ist wünschenswert, dass ein Wortgottesdienst am Sonntag auch einen eucharistischen Teil (z.B. Anbetung, eucharistische Katechese) enthält. Wann kann ein Wortgottesdienst mit einer Kommunionfeier verbunden werden? Wie soll ein solcher Gottesdienst gestaltet sein? Wie ereignet sich in einer solchen Feier Kommunikation: mit den Mitfeiernden, mit Gott in Jesus Christus, mit der ganzen Kirche? Was verstehen wir unter «Gemeinde», wenn das Recht der Gemeinde auf die Eucharistie moniert wird? Diese und weitere Gesichtspunkte müssen bei der Klärung dieser bedeutenden pastoralen Frage berücksichtigt werden.

Die DOK will für sich selbst die Liturgie zum Thema machen: an einem Studientag über das Mit- und Nebeneinander von Ämtern und Diensten.

Auch bezüglich der Ständigen Diakone (ihrer Ausbildung und ihres Einsatzes) erweisen sich Absprachen zwischen den Bistümern der DOK als dringend. Dieses Anliegen wird für eine nächste DOK-Sitzung traktandiert.

Ebenfalls für eine nächste Sitzung vorgesehen ist ein Vergleich des Glossars (Definitionen) zu den verschiedenen Ämtern und Diensten, die in den Personalverzeichnissen der einzelnen Bistümer vorkommen.

Bezüglich der Finanzierung von Stellen und Kommissionen im Bereich der DOK zeigen sich mehr und mehr Engpässe. Die «Gemischte Expertenkommission Inland von Fastenopfer und RKZ» soll gebeten werden, mögliche Überschneidungen festzustellen.

Gewisse Presseorgane haben sich durch unfaire Kritik am Fastenopfer hervor getan. An sie richtet sich ein Monitum der DOK gegen das Denunziantentum.

Die Expertenkommission des Liturgiefonds (Interdiözesaner Drittel des KGB) hat Zahlungen an das Liturgische Institut, an den Schweizerischen Katholischen Kirchenmusik-Verband und an den Verein

Neues Singen in der Kirche beantragt. Die DOK hat diesen Anträgen zugestimmt.

In die «Seelsorge-Ausbildungs-Kommission» (SAK) wurde Pfarrer Paul Hutter, Rorschach, vorgeschlagen und delegiert.

Bezüglich des Konvikts Salesianum in Freiburg haben sich personelle Fragen und Fragen der Hausordnung gestellt. Zuständig ist der Stiftungsrat. Das Studienjahr 1994/95 ist als «Übergangsjahr» vorgesehen. Eine ad hoc bestellte Kommission der DOK will sich in Zusammenarbeit mit den zuständigen und betroffenen Personen dem Fragenkomplex widmen.

Die Kollekte für das Gymnasium St. Klemens, Ebikon, wird auch in diesem Jahr von der DOK empfohlen.

Bischof Hansjörg Vogel hat den Mitgliedern der DOK seinen Brief an die Seelsorger und Seelsorgerinnen zur Kenntnis gegeben. Dieses Zeichen der Brüderlichkeit wurde sehr geschätzt. Die Mitglieder der DOK versichern Bischof Hansjörg Vogel ihrer Solidarität in seinem Bemühen, Polarisierungen zu vermeiden und dem Aufbau der kirchlichen Gemeinschaft zu dienen.

Alfons Klingl, Generalvikar

Bistum Basel

■ Begegnung Seelsorger – Bischofsrat – Diözesanbischof

Volk Gottes unterwegs... wohin?

Vom 6. bis 8. Juni 1994 tagten die Seelsorger/-innen des Dekanates Olten-Niederamt im Kurhaus Kreuz in Mariastein. Im Rahmen der bischöflichen Pastoralbesuche 1994 kam es zu einer Begegnung zwischen den Seelsorgerinnen und Seelsorgern der Region Olten und Vertretern des bischöflichen Ordinariates Solothurn.

Am Montag und Dienstagmorgen machten sich die 26 Seelsorgerinnen und Seelsorger Gedanken über ihre tägliche Arbeit im kirchlichen Dienst. Nach Berufsgruppen getrennt – Priester, Gemeindeleiter/-innen, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen und Spezialseelsorger –, kam eine Fülle von Freuden und Leiden, Sorgen und Hoffnungen, Wünschen und Ängsten zusammen. Die Arbeit im kirchlichen Dienst ist vielfältig: in Liturgie und Verkündigung, in Katechese und Bildung und Jugendarbeit, im sozialen Bereich und in der Gemeindebildung.

Aufeinander hören

In fünf Themenkreisen legten die Seelsorger der Region Olten der Bistumslei-

tung am Dienstagnachmittag ihre positiven und negativen Erfahrungen, Fragen, Anfragen und Bedenken vor:

Kontakte mit der Bistumsleitung, personelle Situation im Dekanat, Schwerpunkte der zukünftigen Seelsorgearbeit, Weitergabe des Glaubens im Religionsunterricht und Bildungsarbeit, Glaubwürdigkeit der Kirche in unserer Zeit. Die Bistumsleitung ihrerseits – vertreten durch Bischof Hansjörg Vogel, Weihbischof Josef Candolfi, Max Hofer vom Pastoralamt, Arno Stadelmann und Alois Reinhard vom Personalamt und Generalvikar Anton Cadotsch – erzählte von ihren Freuden und Sorgen in der täglichen Arbeit in der Bistumsleitung des grossen Bistums Basel. In der anschliessenden Diskussion war spürbar, wie die Seelsorge in unserer Zeit der Veränderung unterworfen ist, wie gemeinsam nach neuen Lösungen gesucht wird, wie gross die Sorge ist, den Auftrag Jesu Christi heute glaubwürdig zu verkünden...

Von den Menschen ausgehen

Im Mittelpunkt stehen die Menschen in unserer veränderten Gesellschaft. Als Volk Gottes sind wir unterwegs in verschiedenen Gruppen und Gemeinden. Es gibt verschiedene Wege zum Ziel. Priester sind heute in der Minderheit im kirchlichen Dienst. Das führt zu Engpässen zum Beispiel in der Sakramentenpastoral wie beim Feiern der Eucharistie, der Spendung der Taufe, bei Hochzeitsfeiern und der Krankensalbung. Wie kann da der Auftrag Jesu zeitgemäss erfüllt werden? Welche Kompetenzen haben die Gemeindeleiterinnen und Gemeindeleiter; die Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten? Wo erfahren die Katechetinnen und Katecheten und Jugendseelsorger Unterstützung, wenn sie sich oft zuerst legitimieren müssen? Und besonders kleinere Gemeinden kommen an finanzielle Grenzen. Wie sieht die Seelsorge im Jahre 2000 aus?

Miteinander auf dem Wege sein

Viele Fragen und Anliegen blieben unbeantwortet. Dennoch war diese Begegnung ermutigend. Die Bereitschaft zum Hören war gross. Das Gespräch und die Feier des gemeinsamen Gottesdienstes zeigten, dass wir wie die Emmausjünger miteinander unterwegs sind. Wir sind nicht allein. Der auferstandene Herr öffnet neue Wege, und der Geist Gottes weht, wo er will. Dieser Geist zeigt vielleicht auch neue, ungewohnte Wege. Wir müssen für diesen Geist offen bleiben. Und gemeinsam haben wir Nahrung auf unserem Weg erhalten. Es bleibt zu

hoffen, dass solche Begegnungen wie in Mariastein öfter stattfinden. Spüren, dass wir in der Kirche auf dem Weg sind, dass wir gemeinsam nach Lösungen suchen, dass wir uns aussprechen können und offene Ohren antreffen und uns gegenseitig ermutigen können, tut gut. Die Begegnung war geprägt von grosser Offenheit beiderseits, von einem wohlwollenden, geschwisterlichen Geist und von grossem gegenseitigem Vertrauen und vom Gefühl von gemeinsamer Verantwortung.

Toni Bühlmann, Pfarrer

■ Stellenausschreibung

Die vakante Pfarrstelle *Burgdorf* (BE) wird für einen Pfarrer oder einen Gemeindeleiter/eine Gemeindeleiterin zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die vakante Pfarrstelle von St. Martin, *Olten* (SO), wird für einen Pfarrer zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Interessenten melden sich bis zum 2. August 1994 beim diözesanen Personalamt, Baselstrasse 58, 4501 Solothurn.

■ Priesterweihe

Am Samstag, 11. Juni 1994, weihte Mgr. Otto Wüst, em. Bischof von Basel, in der St. Antoniuskirche von Basel Diakon *Theodor Gschwind* zum Priester.

Bischöfliche Kanzlei

Bistum Chur

■ Posto a concorso

Siccome l'attuale parroco di *Roveredo* ha dato le dimissioni, la parrocchia è vacante e il posto di parroco viene messo a concorso. Eventuali sacerdoti che si interessano a questo posto, favoriscano annunciarsi entro il *14 di luglio 1994* al Consiglio del Personale della Diocesi di Coira, Hof 19, 7000 Coira.

■ Im Herrn verschieden

Don Andrea Lorenzi,

Pfarrer im Ruhestand, Lostalio

Der Verstorbene wurde am 24. August 1907 in Zürich geboren und am 5. Juli 1931 in Chur zum Priester geweiht. Er war tätig als Vikar in St. Peter und Paul Winterthur (1932–1938) sowie als Pfarrer in Linthal (1938–1987). Im Ruhestand ab Sommer 1987 in Lostalio (GR). Er starb am 13. Juni 1994 in Lostalio und wurde am 16. Juni 1994 in Linthal beerdigt.

Bistum Lausanne, Genf und Freiburg

■ Weihen

Am 11. Juni 1994 wurde durch Weihbischof Gabriel Bullet in der Pfarrkirche von Yverdon zum Priester geweiht für das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg *Luigi Griffa*.

Am 19. Juni 1994 weiht Weihbischof Amédée Grab in der Pfarrkirche St-Martin in Genf zum Priester für das Bistum Lausanne, Genf und Freiburg *Jacques Contraire*.

Am 25. Juni 1994 weiht Weihbischof Pierre Bürcher in der Pfarrkirche von Ecuwillens zum Priester in der Missionsgesellschaft des hl. Franz von Sales *Yves Cornu*.

■ Ernennung

Diözesanbischof Dr. Pierre Mamie ernannt Dr. *Hans Brügger*, bisher Administrator der Pfarrei St. Michael in Lausanne, zum Pfarrer der Kathedralpfarre St. Niklaus in Freiburg, als Nachfolger von Domherrn Henri Murith. Pfr. Hans Brügger wird seine Aufgabe «in solidum» mit Pfr. Winfried Baechler und Pfr. Denis Clerc für das Gesamtgebiet von St. Niklaus/St. Paul in Freiburg übernehmen, wobei Pfr. Clerc zum Moderator dieses Sektors bestimmt ist.

Bistum Sitten

■ Ordinariatsferien

Die Büros der Bischöflichen Kanzlei Sitten (und das Bischofshaus) bleiben vom 4. Juli bis zum 2. August 1994 geschlossen. Anfragen sind nach Möglichkeit schriftlich einzureichen. Ein Mitglied des Ordinariatsrates ist jedoch auch während dieser Zeit telefonisch (während der Bürostunden direkt oder über Anrufbeantworter) erreichbar.

Bischöfliche Kanzlei

Neue Bücher

Abendländische Ethik

Arno Anzenbacher, Einführung in die Ethik, Patmos Verlag, Düsseldorf 1992.

Was mir im theologischen Grundstudium fehlte, war eine gute, verständliche Einführung

sowohl in die geschichtlichen als auch systematischen Aspekte der abendländischen Ethik. Arno Anzenbacher schliesst diese Lücke mit seinem neusten Buch auf dem selben hohen Niveau, wie wir es von seiner «Einführung in die Philosophie» gewohnt sind.

Ausgehend vom moralischen Vorverständnis jedes Menschen (moralisches Gewissen), kommt im ersten Teil des Buches die «klassische» Ethik des Abendlandes zur Sprache. Auf intelligente Weise verbindet Anzenbacher die historischen Aspekte mit den systematischen Fragen.

In der Darstellung des neuzeitlichen *Empirismus* zeigt Anzenbacher vorerst, wie der empiristische Ansatz die Praxis (das heisst das moralisch konkrete Handeln) durch rein empirische Lust-Unlust-Motivation motiviert sieht. Von hier aus macht er einen Sprung in die Antike und diskutiert im Kontrast dazu die antiken Hedonisten (Aristipp, Epikur), die den Hedonismus rein egoistisch fassten. Von da kehrt die Analyse zurück zu David Hume in die Neuzeit, der den antiken Ansatz zum sozialen Hedonismus weiter entfaltete. Schliesslich führt dies zum utilitaristischen Ansatz (Bentham), der in der heutigen Ethik eine wichtige Stellung einnimmt. Zusätzlich zur historisch-systematischen Darstellung bietet Anzenbacher eine kritische Reflexion des jeweiligen Ansatzes, wobei er neben den Stärken auch die Schwächen und Grenzen deutlich herausarbeitet.

In analoger Weise kommen in den folgenden Kapiteln Moralprinzip und freier Wille, Gewissen, Norm und Sittlichkeit, Tugendethik sowie Gewissen und Sinn als ethische Frage zur Sprache.

Dem Leser eröffnen sich ganz allmählich die Zusammenhänge der ethischen Fragestellungen und er lernt die wichtigsten Autoren durch die Jahrhunderte kennen.

Das Vorgehen Anzenbachers besticht durch die Fähigkeit, ethische Fragen nicht nur in linear-geschichtlicher Perspektive zu sehen, sondern immer wieder Querverbindungen zu schaffen, die den Zusammenhang zur heutigen Ethikdiskussion einsichtig machen.

Im zweiten Teil werden ethische Ansätze erörtert, die die klassischen Positionen radikal hinterfragen, so der Marxismus, Nietzsches genealogische Relativierung der Moral, Freuds psychoanalytische Relativierung des Moralischen und Lorenz' ethologische Sicht der menschlichen Praxis.

Der dritte Teil diskutiert die folgenden wichtigen Neansätze: Die materiale Wertethik (Scheler, Hartmann, Hildebrand); die existentialistische Ethik (Kierkegaard, Jaspers, Heidegger, Marcel, Sartre); die Diskursethik (Habermas, Apel) und diverse andere Ansätze (Adorno, kritischer Rationalismus, Rawls, Jonas, Singer) und schliesslich die analytische Ethik.

Anzenbacher konzentriert auf 300 Seiten in verständlicher Sprache und mit grosser Klarheit die wesentlichen Inhalte der Ethik. Die kritische Hinterfragung innerhalb der Diskussion lässt auch Anzenbachers eigene ethische Position deutlich hervortreten, die auf dem Fundament der thomistisch-kantianischen Tradition steht und somit der abendländisch-christlichen

Tradition verpflichtet ist. Aber er bleibt nicht da stehen, sondern zeigt auf, wie wichtig die Diskussionsbeiträge beispielsweise von Marx und Apel für die heutige ethische Praxis sind und wie sie kritisch in die ethische Diskussion eingebracht werden müssen. So kommt der christliche Hintergrund des Autors positiv zum Tragen, ohne ideologisierend zu wirken.

Abschliessend lässt sich die «Einführung in die Ethik» als ideales Studienbuch klassifizieren. Dem ethisch Interessierten (besonders auch Theologiestudenten) gibt eine gute Einführung, dem Spezialisten wird es als Nachschlagewerk oder zur Aufarbeitung und Ergänzung des Wissens dienen. Die Lektüre ist bereichernd, oft geradezu spannend, kurzum ein Buch, das zu empfehlen ist.

Antonio Hautle

Autoren und Autorinnen dieser Nummer

Antonio Hautle, Rue Général Dufour 18, 1204 Genève

P. Walter Ludin OFMCap, Postfach 129, 6000 Luzern 10

Dr. Karl Schuler, Gersauerstrasse 16, 6440 Brunnen

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge. Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Genf-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor

Rolf Weibel, Dr. theol.

Maihofstrasse 74, 6006 Luzern

Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern

Telefon 041-39 53 27, Telefax 041-39 53 21

Mitredaktoren

Kurt Koch, Dr. theol., Professor

Lindenfeldsteig 9, 6006 Luzern

Telefon 041-51 47 55

Franz Stampfli, Domherr

Wiedingstrasse 46, 8055 Zürich

Telefon 01-451 24 34

Josef Wick, lic. theol., Pfarrer

Rosenweg, 9410 Heiden

Telefon 071-91 17 53

Redaktioneller Mitarbeiter

Adrian Loretan, lic. theol., Dr. iur. can.

Lindauring 13, 6023 Rothenburg

Telefon 041-53 74 33

Verlag, Administration, Inserate

Raeber Druck AG, Maihofstrasse 74

Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern

Telefon 041-23 07 27, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 115.-;

Ausland Fr. 115.- plus Versandgebühren

(Land/See- oder Luftpost).

Studentenabonnement Schweiz: Fr. 76.-.

Einzelnummer: Fr. 3.- plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Arbeitsbeginn.



Die Pfarrei **St. Martin in Olten** hat eigentlich schon vieles:

- eine neu renovierte Kirche,
- gut ausgerüstete Pfarreisäle,
- ein neu eingerichtetes Pfarrhaus mit separaten Arbeits- und Wohnräumen,
- eine Pfarreisekretärin,
- einen erfahrenen vollamtlichen Katecheten,
- einsatzfreudige Katechetinnen und Kirchenmusiker,
- einen Pfarresignaten,
- einen aktiven Pfarreirat mit mehreren Arbeitsgruppen;
- und vor allem:
- viele engagierte Laien, Gruppen und Vereine.

Uns fehlt zurzeit ein

Pfarrer

der mit einem zukünftigen **Seelsorge-Team** unsere Stadtpfarrei leitet, Freud und Leid mit uns teilen will und uns auf dem Weg des Glaubens motiviert und stärkt.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns Kontakt aufzunehmen und freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen!

Kontaktadresse: Frau Monika Wanner-Zeltner, Präsidentin der Pfarrwahlkommission, Hombergstrasse 32, 4600 Olten, Telefon 062 - 32 35 21

Katechetische Arbeitsstelle für den Kanton Zürich

Für die Katechetische Arbeitsstelle der katholischen Kirche des Kantons Zürich suchen wir auf den 1. Oktober 1994 oder nach Vereinbarung eine/einen

Mitarbeiter/Mitarbeiterin

für die katechetische Ausbildung

Die wichtigsten Aufgaben sind:

- Hauptverantwortung für die methodisch-didaktische Grundausbildung von nebenamtlichen KatechetInnen der Unter- und Mittelstufe
- Planung und Durchführung von Kursen
- Mitverantwortung für die Ausbildung von OberstufenkatechetInnen
- Beteiligung an der Fortbildung der katechetisch Tätigen
- Begleitung und Beratung von Katechetinnen und Katecheten
- Mitarbeit in der katechetischen Kommission und anderen Gremien, die sich mit katechetischen Fragen befassen.

Wir erwarten:

- Religionspädagogische und -didaktische Ausbildung, die zu diesen Tätigkeiten befähigt
- Praxiserfahrung in der Katechese auf möglichst allen Stufen der Volksschule
- Erfahrungen auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung.

Wir bieten gute Anstellungsbedingungen.

Auskünfte erteilen:

Walter Achermann, theologischer Mitarbeiter der Katechetischen Arbeitsstelle, Hirschengraben 66, 8001 Zürich, Telefon 01-252 60 15

Helga Heggli, Präsidentin der Katechetischen Kommission, Telefon 052-232 55 65

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Helga Heggli, römisch-katholische Zentralkommission, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Die drei katholischen Jugendzeitschriften

Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Kinder- und Jugendpresse (AKJP)
Postfach
6000 Luzern 5



Interkonfessionelle Eheberatung des Bezirks Baden

Wir suchen auf Anfang 1995 für die Wiederbesetzung der Interkonfessionellen Eheberatungsstelle des Bezirks Baden

eine Eheberaterin/ Ehetherapeutin oder einen Eheberater/ Ehetherapeuten

evangelisch-reformierter, römisch-katholischer oder christkatholischer Konfession, für den in den Ruhestand tretenden Stelleninhaber.

Die *Tätigkeit* besteht in der Beratung von Einzelpersonen, Ehepaaren, Partnerschaften und Familien in Beziehungsschwierigkeiten, ausgehend von einer christlichen Grundhaltung.

Wir *erwarten* eine gründliche Fachausbildung in Einzel-, Paar- und Familientherapie auf der Basis eines soliden Grundwissens in einem der Gebiete Medizin, Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder Theologie, dazu eine mehrjährige Berufserfahrung.

Wir *bieten* Ihnen eine selbständige 100%-Stelle, die Sie leiten und die nach Bedarf ausgebaut werden kann.

Ihr *Arbeitsort* ist Baden in den bestehenden, grosszügigen Räumen der Beratungsstelle.

Sie *finden* einen Vorstand, der Ihnen gerne zur Seite steht.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen bis Ende Juli 1994 an den Präsidenten des Vorstandes, Herrn Kurt Weiss, Bündtenstrasse 30, 5417 Untersiggenthal

«Die Jugend weiss, was sie nicht will, bevor sie sich darüber im klaren ist, was sie will.»
(Jean Cocteau)

Finden Sie es eine dankbare, ja mitunter gar spannende Aufgabe, mit Jugendlichen zusammen Möglichkeiten und Wege zu erarbeiten, damit sie sich klar darüber werden, was Sie wollen?

Solche Glaubenswege aufzuzeigen ist eine der Aufgaben unserer Jugendseelsorge. Leider verlässt uns unsere bisherige Jugendarbeiterin, weil sie einen andern Weg der Berufung gehen möchte. Wir suchen deshalb eine engagierte Person für die

Jugendbetreuung/ Jugendseelsorge

im Teilzeitauftrag. Das kann ein Pensum von mindestens 50%, aber auch mehr umfassen.

Zu Ihrer Tätigkeit gehören:

- der Religionsunterricht in Klassen der Oberstufen
- das Betreuen der Jugendlichen, die in der beruflichen oder schulischen Ausbildung stehen.

Sie geniessen in Ihrer Arbeit recht grosse Selbständigkeit und sind Mitglied des Seelsorgeteams.

Sie kommen in eine Pfarrei, die über ein aktives Pfarreileben verfügt (zurzeit feiern wir ein «Glaubensjahr») und auch eine entsprechende Infrastruktur aufweist. Ihr Aufgabenbereich, den es im gemeinsamen Gespräch noch genauer abzuklären gilt, kann deshalb recht abwechslungsreich gestaltet werden. Sie können aufbauen auf dem, was die derzeitige Stelleninhaberin, die ein 50%-Pensum erfüllt, erreicht hat.

Was wir erwarten:

- eine Ausbildung, die Sie befähigt, gemäss den Richtlinien der Bischöfe in der Pfarrei mitzuarbeiten und nach Möglichkeit Religionsunterricht zu erteilen
- oder die Bereitschaft, eine solche Ausbildung, berufsbegleitend nachzuholen
- Teamfähigkeit (unser Seelsorgeteam umfasst ein halbes Dutzend Personen, Priester und Laien)
- Fähigkeit und Interesse, sich in solcher Jugendarbeit zu engagieren.

Stellenantritt: Anfang 1995 oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne Pfarrer Ivo Koch, kath. Pfarramt, Telefon 071-87 1491, Ferd. Bischofberger, Schulinspektor, Präsident des Kirchenrates Appenzell, Telefon Büro 071-87 93 61 (abends: 071-87 34 33).

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen:
Kirchenrat Appenzell, zh. F.Bischofberger, Schlatt, 9050 Appenzell

«Das Schwarzmond-Tabu»

Führt Patriarchatskritik zur Überwindung des monotheistischen Bewusstseins?

Eine ökumenische Tagung für Pfarrerinnen und Pfarrer, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weitere Interessierte mit

Jutta Voss und Martin Odermatt

21.-31. August 1994 im Priesterseminar Luzern.

Anmeldung:

Aus- und Weiterbildung der Pfarrer/innen, Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01-258 92 54.

Auskunft:

Josef Grüter, Pfarrer, Felsenstrasse 16, 4450 Sissach, Telefon 061-971 1379

Die Thalwiler Katholiken suchen Pastoralassistenten oder Pastoralassistentin

Thalwil ist eine Gemeinde am linken Zürichseeufer, 10 km vor Zürich. Eine Gemeinde mit 15 000 Einwohnern, davon sind 6 000 katholisch.

Jungwacht und Blauring sind lebendige Gruppen.

Aushängeschild sind die Lisbräcker mit 30 Jugendlichen. Sie singen und spielen im Familiengottesdienst und laden jährlich zu einem Konzert ein.

Ein Jugendarbeiter hat die Koordination.

Im Religionsunterricht sind zwei vollamtliche Katecheten und Teilzeitkatechetinnen tätig.

In unserer Pfarrei wirken aktive Vereine: Frauenverein, Kolpingfamilie und Cäcilienchor, der als einer der besten Chöre unserer Region gilt, und Bibelgruppen.

Gegenwärtig wird unsere Pfarrei St.Felix und Regula von einem Pfarradministrator betreut. Der engagierte Pfarreirat unterstützt ihn in allen pastoralen Belangen.

Was wir suchen ist eine Persönlichkeit, die Anstösse gibt, die Gottesdienste mitgestaltet, die Ökumene pflegt und vor allem die verschiedenen Gruppen koordiniert. Die Aufgaben sind interessant und vielseitig.

Wenn Sie in unserer lebendigen Pfarrei gerne eine Führungsaufgabe übernehmen würden, melden Sie sich unter Telefon 01-724 03 95 beim Präsidenten der Personalkommission, Adolf E. Seiferle, oder schreiben Sie an den Präsidenten der Kirchenpflege, Heinz Hermann, Bahnhofstrasse 14, 8800 Thalwil. In einer Besprechung werden wir Sie mit dem ganzen Aufgabenbereich bekanntmachen



Schweizer **Opferlichte EREMITA**

direkt vom Hersteller

- in umweltfreundlichen Bechern - kein PVC
- in den Farben: rot, honig, weiss
- mehrmals verwendbar, preisgünstig
- rauchfrei, gute Brenneigenschaften
- prompte Lieferung

LIENERT KERZEN

Einsenden an: Gebr. Lienert AG, Kerzenfabrik, 8840 Einsiedeln, Telefon 055-53 23 81

Senden Sie mir Gratiemuster mit Preisen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Auf den Spuren der Bibel in Israel mit Hans Schwegler lic. theol.

Wir bieten:

1. Seminar in Galiläa und Jerusalem (Feb. 1995)
2. Seminar «Exodus» in Eilat/Sinai (Nov. 1994)
Für Interessierte, zur Vorbereitung von Gemeindereisen.
3. Beratung und Gestaltung für Ihre Gemeindereise

Telefon 01-481 70 20

FOX TRAVEL Albisstrasse 38
8038 Zürich



Die Alternative!

Ab sofort lieferbar
rote, weisse und bernsteinfarbene

Glasopferlichte

Die Gläubigen füllen selber nach.
Minimale Investition –
Maximaler Umweltschutz

Verlangen Sie Muster und Offerte!

HERZOG AG
KERZENFABRIK SURSEE
6210 Sursee Telefon 045 - 21 10 38

AZA 6002 LUZERN

113

0007989
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi

7000 Chur

25/23. 6. 94



radio vatican deutsch

täglich:
6.20 bis 6.40 Uhr
20.20 bis 20.40 Uhr

MW: 1530 kHz
KW: 6245/7250/9645 kHz

Ikonenbibel

Einheitsübersetzung der heiligen Schrift.

Kath. Bibelwerk Fr. 197.–

Für diese Bibelausgabe wurden 32 der schönsten Ikonen ausgewählt. Sie belegen in eindrucksvoller Weise, wie Ikonenmaler biblische Gestalten und Themen meditativ dargestellt haben.



Raeber Bücher AG
Frankenstrasse 9
6002 Luzern
Telefon 041-23 53 63

Katholische Kirchgemeinde Sulgen

Wir suchen infolge akuter Erkrankung unseres Pastoralassistenten auf Beginn des Schuljahres 1994/95 (Mitte August 1994) oder nach Übereinkunft eine/einen

Katechetin(en) oder Pastoralassistentin(en)

im Vollamt oder nach Vereinbarung

Das Aufgabengebiet umfasst:

- Erteilung von Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe
- Gestaltung von Familiengottesdiensten, Mithilfe und Organisation von kirchlichen Anlässen
- Mitarbeit in der Seelsorge

Wir erwarten:

- abgeschlossene Ausbildung als Theologe/Theologin oder Katechet/Katechetin
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- Mitwirkung in den Jugendorganisationen

Wir bieten:

- Abwechslungsreiche und selbständige Tätigkeit in einem kleinen Team
- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen in einer idyllischen Landgemeinde im Kanton Thurgau

Für weitere Auskünfte steht Ihnen Herr Pfarrer Albin Studer, Sulgen, unter Telefon 072-42 1297 gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbungsunterlagen wollen Sie bitte an den Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft, Herrn M. Arndt, Sonnhaldenstrasse 2b, 8583 Sulgen, richten

Katholische Kirchgemeinde Rickenbach-Seuzach

Für unsere beiden Pfarreien St. Martin Seuzach und St. Stefan Wiesendangen suchen wir per 1. August oder nach Vereinbarung eine/n

Laientheologen / -in

für die Aufgabenbereiche:

- Jugendarbeit (Katechese Oberstufe, ausser- und nachschulische Jugendarbeit, Mitarbeit in Firmteam 17+)
- Liturgie (Verkündigung, Wortgottesdienste usw.)
- Einzelseelsorge

In Zusammenarbeit mit den beiden Pfarrern arbeiten Sie in Ihren Bereichen selbständig. Ein eigenes Haus samt Umschwung können wir Ihnen zur Verfügung stellen.

Nähere Auskünfte geben Ihnen gerne:

Pfarrer A. Suter, Kath. Pfarramt, Reutlingerstrasse 52, 8472 Seuzach, Telefon 052-53 14 66 und Pfarrer W. Frey, Kath. Pfarramt, Wannenstrasse 4, 8542 Wiesendangen, Telefon 052-37 16 28.

Bewerbungen richten Sie bitte an den Präsidenten der Kirchenpflege, Herrn Peter Elsener, Oberwiesenstrasse 8, 8472 Seuzach, Telefon 052-53 10 30